

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 1 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Kpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 18

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. Mai 1940

55. Jahrgang

Zum Tag der deutschen Arbeit:

Die Deutsche Arbeitsfront

Von Gaupressesamtleiter Hanns Schopper.

Am Tag der deutschen Arbeit ist es für alle Volksgenossen Pflicht, Rückschau zu halten in die Vergangenheit und damit in die geschichtlichen Kräfte, die das deutsche Volk in harter Schule neu geformt haben. Am Tag der deutschen Arbeit soll in alle Volksgenossen jene Besinnung einkehren, die es jedem einzelnen ermöglicht, seinen Lebensweg, sein Schicksal und damit das Schicksal seiner Familie nicht nur vom Standpunkte der Existenz, sondern auch vom Standpunkt der Haltung zu überschauen. Und da wird er den gewaltigen Unterschied zwischen einst und jetzt erkennen, den Abstand zwischen seinem einstigen Kampf um das nackte Dasein und seiner heutigen gesicherten Stellung innerhalb der Gemeinschaft.

Ein mächtiger Schritt vorwärts ist geschehen, und es wird wohl keinen deutschen Menschen geben, der nicht das Gefühl hätte, in seinem innersten Wesen daran teilgenommen zu haben. Denn diese Entwicklung im Sinne der nationalsozialistischen Idee lag im Wesen des deutschen Volkes selbst, sie war der Sinn all der sozialen Kämpfe, die auf dem Boden alter Weltanschauungen gekämpft und ausgetragen wurden und statt der Freiheit eine neue Unfreiheit der Völker zeitigten.

Anstatt schöpferischer Kräfte, die sich im fruchtbaren Gegensatz steigerten, herrschten Kämpfe um materielle Vorteile, und die Anarchie der Wirtschaft stieg ins Ungemessene. An der Stelle der Leistung standen Spekulation und Gewinn gier, an der Stelle des Wertes stand die Zahl. Das Anschwellen der materiellen Entwicklung überschritt die einfachen Grenzen des Lebens und maßte sich im internationalen Kapital und den ihm entsprechenden Auswüchsen seine Daseinsberechtigung an.

Wohin das geführt hat, wissen wir, wenn wir uns des Weltkrieges erinnern, der durch seinen furchtbaren Ausgang eine Mahnung war an die natürlichen Lebensgesetze der Völker. Das deutsche Volk hatte alles verloren, was es zum Leben brauchte.

Aber siehe da, während die Feinde im Rausche ihres Sieges sich damit begnügten, zu glauben, daß die Stunde gekommen sei, sich des Kulturgutes einer großen Nation zu bemächtigen, erstand im Nationalsozialismus die Rettung. Tod oder Leben, das war die Frage, die das Schicksal dem deutschen Volke gestellt hatte. Und es entschied sich für das Leben. Es entschied sich aus seinen innersten Anlagen heraus für die Wiedergeburt seines völkischen Lebens, für die Arbeit!

Es nahm Abschied von einer Weltverbrüderung, die nichts zu tun hatte mit seiner Weltverbundenheit. Es besann sich wieder auf sich selbst und setzte dort, wo Millionen sich verblutet hatten, die Leistung jedes einzelnen als den Wertmesser des Lebens ein. Damit eben brach es die Brücke ab zu jenen Mächten, die ihm als Ausbeuter seine Werte geraubt und die deutschen Menschen verflaut hatten. Es brach die Brücke ab zum internationalen Kapital und zu einer internationalen Geistigkeit, die ihre Wurzel im Judentum hatte. Der Weg war schwer, denn er bedeutete Kampf gegen eine Welt des Fremden, das sich vielfach schon in der Lebensführung und im Denken der Volksgenossen eingenistet hatte.

Vieler Jahre des Ringens um die innere Befreiung des deutschen Volkes bedurfte es und wenn wir heute das Gute gegen das Schlechte halten, das Scheindasein der Vergangenheit gegen die Sicherheit unseres heutigen Daseins, muß jeder zugeben, daß er an einem Wunder teilgenommen hat, das ihn zum Glauben zwingt, ob er will oder nicht, einem Glauben, der unmittelbar ein Ausdruck ist seiner innersten Sehnsucht, seiner Kraft, die aus seinem Volkstum kam und untrennbar mit ihm verbunden ist.

Es war die Stimme seines Volkes, die in ihm lebendig wurde und ihn einreichte in die große Armee des Führers.

Diese Stimme des Blutes aber sammelte alle deutschen Stämme um ihr innerstes Besitztum, schied sie von den Schattten der Vergangenheit und führte sie zur Macht eines Volkes auf der Grundlage der Arbeit.

Durch die Arbeit ist das deutsche Volk wieder in seine innersten Rechte eingeseht, und so ist sein Einsatz ein

natürlicher und urgegebener, im Frieden wie im Kriege. Von innen gefügt ist wieder die Welt der Deutschen, und so wie einstens ihre große Bergangeheit, ist ihre Gegenwart wieder ein Ausdruck innerer Werte.

Wir sind in eine reine Welt eingetreten, und wenn wir es noch nicht wüßten, müßten wir es durch unsere Feinde erkennen. Sie, die ihr Leben auf Raub und

Anarchie aufgebaut haben und den Frieden des deutschen Aders, die Liebe zur Arbeit nicht begreifen können, werden zerfallen an der Front eines Volkes, das sich selbst gefunden hat, dort, wo sich für immer Licht und Zinternis scheiden, an der Arbeitsfront des deutschen Volkes!

Tagesbefehl des Führers an die Norwegentämpfer

„Ich bin stolz auf Euch!“

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des norwegischen Kriegsschauplatzes!
In unbändigem Vorwärtsdrängen haben deutsche Truppen am 30. April die Landesverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt. Damit ist die Absicht der Alliierten, uns doch noch durch eine nachträgliche Besetzung Norwegens auf die Knie zu zwingen zu können, endgültig gescheitert.

Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben in vorbildlichem Zusammenwirken eine Leistung vollbracht, die in ihrer Kühnheit unserer jungen deutschen Wehrmacht zur höchsten Ehre gereicht.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften!
Ihr habt auf dem norwegischen Kriegsschauplatz gegen alle Anbilden zur See, zu Lande und in der Luft und gegen den Wi-

derstand des Feindes gekämpft. Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe, die ich im Glauben an Euch und Eure Kraft stellen mußte, gelöst.

Ich bin stolz auf Euch. Die Nation spricht Euch durch mich ihren Dank aus.

Zum äußeren Zeichen der Anerkennung und dieses Dankes verleihe ich dem Oberbefehlshaber in Norwegen, General von Falkenhörst, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Ich werde auf Vorschlag Eurer Oberbefehlshaber auch die Tapfersten unter Euch auszeichnen. Der höchste Lohn für Euch alle darf aber schon jetzt die Überzeugung sein, daß Ihr im schwersten Schicksalskampf unseres Volkes um Sein oder Nichtsein einen entscheidenden Beitrag geleistet habt.

Ich weiß, Ihr werdet die Euch gestellte Aufgabe auch fernerrhin erfüllen.

Es lebe unser Großdeutschland!

Adolf Hitler.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Große Erfolge unserer Truppen in Norwegen

Landesverbindung zwischen Oslo und Dronheim hergestellt

Donnerstag den 25. April:

Zwei feindliche U-Boote und sieben Flugzeuge vernichtet. Schwerer Treffer auf britischem Flak-Kreuzer.

30 Kilometer nordostwärts Narvik sind Kämpfe unserer Sicherungen mit stärkeren feindlichen Kräften im Gange. Narvik selbst wurde von englischen Seestreitkräften erneut heftig beschossen.

Nördlich Dronheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Steinkjer gegen geringen feindlichen Widerstand weitere wichtige Übergänge und Engen besetzt. Der Raum von Dronheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert.

Der schnelle Vormarsch im Raum von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützung von der Luftwaffe brachen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich erneut zu legen, und zwangen ihn zu teilweise regellosem Rückzug.

Bei der U-Boot-Jagd im Stagerat wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Vorpостenflottille sichtete bei diesem Wetter am Westausgang des Stagerat eine Gruppe großer französischer Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Überlegenheit der feindlichen Streitkräfte griffen die Vorpостenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht lief der Feind mit höchster Fahrt ab und kam mit westlichem Kurs aus Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe flüchte am 24. April über der mittleren und nördlichen Nordsee bis in Höhe der Shetlandinseln und über Mittelnorwegen auf.

Kampffliegerverbände unterbrachen die Verbindungen des Gegners im Raume nördlich Lillehammer—Dronheim—Bergen und bekämpften, zum Teil im Tiefangriff, feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ein britischer Flak-Kreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stellte unter Feuererlöschung seine Kampftätigkeit ein.

Über der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Muster Lockheed-Hudson und ein britisches Flugzeug vom Muster Hampton-Hersford, bei Alborg ein weiteres Flugzeug abgegriffen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei einem Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Badoort Renningsfiedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein waren feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flak abgegriffen. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Freitag den 26. April:

Wieder Bombentreffer auf mehreren britischen Schiffen.

Britische Seestreitkräfte beschossen auch am 25. April den Hafen von Narvik.

In Dronheim trafen Verstärkungen an Truppen und Material ein.

Im Raum von Bergen sind deutsche Truppen im Begriff, die Gegend von Ros von norwegischen Abteilungen zu säubern. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde gebrochen.

Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten in mehreren starken Kampfgruppen vorgehenden deutschen Verbände haben auch am 25. April in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter an Raum gewonnen. An einzelnen Punkten sind die Kämpfe noch im Gange.

Kampffliegerverbände belegten Truppenansammlungen und Marschbewegungen, Verkehrsanlagen und Transporte mit Bomben. Vom Feind benutzte Hafenanlagen wurden durch Bombenwurf zerstört, auf einem Feldflugplatz zwischen Dombås und Andalsnes 11 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Seegebiet vor der norwegischen Westküste wurden mehrere britische Schiffe mit Bomben angegriffen. Ein Minensucher und ein Transporter setzten sich nach Bombentreffern auf Strand. Ein Torpedoboot zeigte starke Rauchentwicklung und stoppte. Ein Landdampfer erhielt durch einen Treffer starke Schlagseite und wurde von der Besatzung verlassen. Durch Bombentreffer explodierten die Kesselanlagen eines anderen Nachschubschiffes.

Durch einen britischen Luftangriff auf einen Flugplatz bei Dronheim wurden einige Flugzeuge durch Splitterwirkung beschädigt.

In der Nacht vom 25. zum 26. April wurde Oslo von britischen Kampfflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Während militärischer Schaden auf dem Flugplatz nicht angerichtet wurde, steht der Umfang der Bombenwirkung in der Stadt Oslo noch nicht im einzelnen fest.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug mußte in Belgien notlanden. Die Besatzung ist unverfehrt. Bei Nacht fanden einige Einflüge feindlicher Flugzeuge in die Deutsche Bucht statt, ein britisches Flugzeug wurde in Gegend Sylt abgegriffen und stürzte ins Meer.

Samstag den 27. April:

Englische Truppen in Norwegen geschlagen.

Als es am 22. und 23. April unseren Truppen gelang, in Lillehammer und in Treppen überraschend einzubrechen, stießen sie zum ersten Mal auf englische, von Andalsnes vorgeworfene Kräfte und zersprengten sie. Völlig überrascht flüchtete der Feind unter Hinterlassung von Waffen und Gerät in Richtung Dombås. Fast 200 Gefangene, darunter ein englischer Truppenstab und Kommandeur, fielen in deutsche Hand, mit ihm eine große Anzahl politisch und militärisch höchst bedeutungsvoller Operationsbefehle und Dokumente. Weitere englische Gefangene wurden dort am 25. April eingbracht.

Eine andere englische Landungsabteilung wurde bei Steinkjer nördlich Dronheim angegriffen und nach kurzem

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Blutofraten am Branger

Sensationelle Erklärung der Reichsregierung zur Kriegsausweitung in Nordeuropa

Kampf geworfen. Hier gelang es, zwei englische Offiziere und 80 Mann gefangenzunehmen. Sie gehörten dem Royal-Regiment Kings Own Yorkshire Light Inf. Reg. und dem 4. Lincolnshire Regiment an. Die Anwesenheit deutscher Truppen in Norwegen war ihnen von der Führung verheimlicht worden.

An beiden Stellen zeigte sich bald nach der Kampfberührung die Überlegenheit der deutschen Wehrmacht. Den Engländern gelang es nicht, unseren Vormarsch aufzuhalten. Die überlegene Kampfführung der deutschen Truppen ermöglichte es, die feindlichen Stellungen mit geringen eigenen Verlusten in kurzer Zeit zu nehmen.

Im raschen Vordringen nach Norden durchschritten am 26. April starke deutsche Kräfte Lynset und Roros und sind damit nach einem Marsch von 350 Kilometer von Oslo aus nur mehr 100 Kilometer von Drontheim entfernt. Ostwärts Bergen wurde von unseren Truppen nach Kampf mit Norwegern genommen.

Das Artilleriefeuer englischer Seestreitkräfte auf den Hafen und die Verteidigungsanlagen in der Umgebung von Narvik hielt auch am 26. April an.

Ein norwegisches Bataillon wurde nördlich Narvik durch den Gegenangriff unserer Gebirgsjäger aufgerieben und dabei 144 Gefangene gemacht.

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe zur mittelbaren und unmittelbaren Unterstützung des Heeres im norwegischen Kampfraum mit großem Erfolg fort. Dabei wurde ein britischer Kreuzer im Sogne-Fjord durch vier Bomben getroffen und durch die anschließende Explosion seiner Munition schwer beschädigt und kampfunfähig gemacht.

Bei einem erfolglosen Angriff auf den Flugplatz Aalborg gelang es, ein britisches Flugzeug abzuschießen.

Durch rege Stoßtrupp- und Spätruppstätigkeit im Westen brachten wir dem Feinde Verluste bei und nahmen ihm 32 Gefangene ab.

Sonntag den 28. April:

Drei britische Transporter versenkt, vier weitere schwer getroffen.

Die deutschen Truppen in Norwegen kämpften auch am 27. April mit großem Erfolg. In allen Punkten, an denen sich der Feind unserem Vorgehen entgegenstellte, wurde er von unseren Truppen geworfen. Sie setzten ihren schnellen Vormarsch fort. Hierbei unterstützte die Luftwaffe die Heeresverbände durch fortgesetztes unmittelbares Eingreifen in den Erdkampf und durch Angriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen und Bewegungen des Feindes. Unter den am 27. April eingebrachten Gefangenen befanden sich wiederum Engländer, darunter ein Oberst, der Kommandeur der „Leicesters“.

Die Befriedigungsaktion schreitet in ganz Norwegen ständig fort. Nach der Einnahme von Voss im Raume ostwärts von Bergen waren die Reste der dort verpregneten norwegischen Abteilungen die Waffen fort und flüchteten in die Berge. Im Raume von Stavanger hat sich die Gefangenenzahl auf 241 Offiziere, darunter mehrere englische Flieger, und 2921 Mann erhöht. Mit der umfangreichen Waffen- und Materialbeute in diesem Raume fielen unter anderem allein 22 Geschütze und 267 Maschinengewehre in unsere Hand. Außerdem wurden hier ortsfeste Batterien durch die Kriegsmarine übernommen.

Die Briten setzten die Beschießung von Narvik in der Nacht vom 26. zum 27. April fort.

Die Luftwaffe befämpfte britische Landungstruppen bei Harstad und Andalsnes trotz heftiger Flakabwehr erfolgreich. Vor Narvik wurde ein britischer Kreuzer mit einer Bombe schwersten Kalibers mitschiffs getroffen. Vor Andalsnes erhielt ein britischer Flak-Kreuzer mehrere Treffer verschiedener Kaliber und wurde außer Gefecht gesetzt. Im Molde-Fjord wurden drei britische Transportdampfer mit einer Gesamttonnage von 12.000 Tonnen versenkt. Vier weitere mit einer Gesamttonnage von 23.000 Tonnen schwer getroffen. Ein britisches Flugzeug wurde über der Nordsee abgeschossen, zwei feindliche Flugzeuge am Boden zerstört. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Montag den 29. April:

Bomben auf britischen Nachschub.

Unterstützt durch die Luftwaffe, die in den Erdkampf eingreift und die rückwärtigen Verbindungen des Feindes unterbricht, nehmen die Operationen in Norwegen ihren planmäßigen Verlauf. Die Befriedigung im Innern Norwegens schreitet fort. Es wurden weitere sechs Batterien mit insgesamt 24 Geschützen mit der gesamten Ausstattung und Munition sichergestellt. Eine Dynamitfabrik wurde besetzt.

Im Küstengebiet von Mittelnorwegen erhielten zwei britische Kreuzer Kolltreffer mittleren Kalibers. Bei elf Transport- und Nachschubschiffen erzielte, so daß ein Teil der Schiffe vernichtet wurde.

Bei Vesjaskop wurden drei auf dem Boden stehende feindliche Flugzeuge durch Bombenangriff zerstört, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Dienstag den 30. April:

Beide Bahnen Oslo-Drontheim in unserer Hand.

Die auf allen Straßen in Richtung Drontheim und Domboas vordringenden deutschen Truppen haben den Feind auch am 29. April überall geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Von Oitta aus, wo große Vorräte und Lager aller Art erbeutet wurden, ist die Verfolgung in Richtung Domboas im Gange.

Auch die Bewegungen und Kämpfe in der Richtung auf Bergen schreiten rasch vorwärts. Das weit hinter der Front ins Gebirge abgedrängte norwegische Infanterieregiment hat in Stärke von 2500 Mann mit seinem Kommandeur nordwestlich Lillehammer die Waffen gestreckt. Von Voss, ostwärts Bergen, nach Osten verfolgende deutsche Truppen nahmen 260 Mann gefangen und erbeuteten fünf Geschütze.

Die feindlichen Landungen, Verammungen und Bewegungen im und aus dem Raum um Ramfoss und Andalsnes erlitten durch die Angriffe unserer Luftwaffe schwere Einbußen. Baradenlager, Speicher, Kasernen und Tankanlagen wurden in Brand gesetzt, sechs Schiffe versenkt und weitere schwer beschädigt. Nordwestlich Kristiansand schossen wir am 28. April ein britisches Flugzeug ab.

Unserer U-Boot-Jagd im Staggeral und Rattegatt sind zwei oder drei weitere feindliche U-Boote zum Opfer gefallen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die von Oslo über Lynset nach Norden und die von Drontheim nach Süden vorgehenden deutschen Truppen haben sich am Dienstag an der Bahn südwestlich Stören die Hand gereicht. Die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim ist damit hergestellt.

Dem zurückgehenden Feind scharf nachdrängend, erreichten unsere im Gudbrandstal vorgehenden Truppen heute mittag den wichtigen Bahn- und Straßennotenpunkt Domboas. Im Vormarsch vom Norden nach Süden entlang der Bahnlinie Drontheim-Domboas wurde Dypdal besetzt. Damit ist auch die Hauptbahnverbindung Oslo-Drontheim in deutscher Hand.

Der Versuch der Engländer, in der Umgebung von Narvik Fuß zu fassen, stieß auf starken deutschen Widerstand. Durch den Einsatz der Luftwaffe wurde eine feindliche Batteriestellung bei Narvik mittels mehrerer Bombentreffer zum Schweigen gebracht.

Reichsaußenminister von Ribbentrop gab Samstag den 27. April im großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei vor dem diplomatischen Korps und der in- und ausländischen Presse eine Erklärung zur politischen Lage ab. Gleichzeitig ließ er eine Anzahl von Dokumenten überreichen, die von der deutschen Truppen in Norwegen sichergestellt wurden. Diese Akten beweisen eindeutig, daß die Kriegsausweitungspläne der Westmächte von langer Hand vorbereitet waren und daß die norwegische Regierung bereit war, diese Kriegsausweitungsfaktion nicht nur widerspruchslos hinzunehmen, sondern sogar an ihr aktiv teilzunehmen.

Der Reichsminister des Auswärtigen verlas die Erklärung der Reichsregierung, die folgenden Wortlaut hat: „Eure Excellenzen! Meine Herren von den diplomatischen Missionen und meine Herren der ausländischen und inländischen Presse!

Ich habe Sie eingeladen, heute hierher zu kommen, um Ihnen unmittelbar eine Reihe von politischen Dokumenten zugänglich zu machen, die nach Ansicht der Reichsregierung für die Weltöffentlichkeit, insbesondere für die Regierungen der neutralen Länder, von allergrößter Bedeutung sind.

Ich habe zu diesen Dokumenten im Namen der Reichsregierung folgendes auszuführen: Am 3. September haben die Machthaber in England und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg erklärt. Sie hatten hierzu keinerlei vernünftigen Grund. Das deutsche Volk und sein Führer haben seit dem Sommer 1933 ständig ihren Willen bekundet, mit dem englischen und dem französischen Volk in Frieden und Freundschaft leben zu wollen. Das deutsche Volk aber nahm unter solchen Umständen in heiliger Entschlossenheit den ihm angesagten Krieg an.

Nachdem nun von vornherein ein direkter Angriff auf den deutschen Westwall als aussichtslos erkannt war und der von den englischen und französischen Machthabern gegen Deutschland vorgetriebene polnische Verbündete verlagte, suchte man verweilt nach neuen Möglichkeiten, um Deutschland beizukommen.

So wurde von der politischen und militärischen Leitung der Westmächte die Ausweitung des Krieges zum tragenden Gedanken

Britischer Geheimdienst erkundet Landungsmöglichkeit

So geben die in Narvik gefundenen Dokumente einen umfassenden Einblick in die Tätigkeit des englischen Secret Service in Norwegen, der entlang der gesamten norwegischen Küste sowie auch in Oslo und in anderen Städten Innernorwegens die Erkundung und Vorbereitung für die Landung des britischen und französischen Expeditionskorps und die Besetzung Norwegens vorzunehmen hatte.

Es zeigt sich hier schon, daß die Engländer mit einer erstaunlichen Systematik alle Einzelheiten der Landung und des Aufmarsches durch ihre Spionageorganisation des Secret Service im geheimen erkundet liegen, obwohl, worauf ich später noch zurückkommen werde, die damalige norwegische Regierung mit den Engländern bereits seit langem im geheimen sympatisierte.

Während aber diese englischen Vorbereitungen zur Ausweitung des Kriegsschauplatzes gegen Deutschland im Norden in aller Heimlichkeit getroffen wurden, hat Herr Churchill durch eine Reihe unvorsichtiger Äußerungen, die der deutschen Regierung aber zur Kenntnis kamen, die wahren Absichten und Ziele enthüllt. Unter den heute der Öffentlichkeit übergebenen Dokumenten befindet sich deshalb auch ein Bericht des norwegischen Gesandten in London an seine Regierung über eine Pressekonferenz, die Herr Churchill am 2. Februar in London mit den Presseattachés der neutralen Nationen abhielt. In der Niederschrift darüber wird zunächst berichtet:

Herr Churchill tobte gegen Norwegen und Schweden, denn das schwedische Erz dürfte nicht mehr nach Deutschland kommen, um dann offen zu bekennen, daß es das große Ziel sei, die skandinavischen Staaten in den Krieg hineinzuziehen, und daß die beste Art, dies zu erreichen, darin bestünde, daß sich die skandinavischen Staaten auf Finnlands Seite schlugen.

Ich muß dazu nun auf Grund des umfassenden Materials, das der deutschen Reichsregierung schon damals vorlag, und das durch ebenso wichtige Funde nunmehr eine Ergänzung erfahren hat, folgende Erklärung abgeben:

1. Aus allen der deutschen Reichsregierung zur Kenntnis gekommenen Mitteilungen und Akten geht eindeutig hervor, daß die schwedische Regierung ihre Neutralitätserklärung in tiefstem Ernst aufsaßte und in keinem Augenblick etwas tat oder geschah, was dem widersprochen hätte.

2. Die deutsche Reichsregierung muß feststellen, und sie wird es nunmehr durch die Veröffentlichungen der Akten beweisen, daß die frühere norwegische Regierung bereit war, nicht nur eine solche Aktion der Kriegsausweitung zu dulden, sondern, wenn

ihrer Kriegspolitik erhoben. Besonders die kleineren europäischen Länder scheinen den englischen Machthabern hierfür die geeigneten Objekte zu sein, ihre Völker aber die willkommenen Hilfstruppen, um nach englischem altem Brauch das eigene Blut schonen zu können. Zur propagandistischen Untermauerung dieser Politik der Kriegsausweitung begannen die englischen und französischen Staatsmänner eine systematische Kampagne gegen das Neutralitätsprinzip an sich und gegen jedes Bestreben eines neutralen Staates, diese seine Neutralität zu wahren und sich aus dem Krieg herauszuhalten.

Für ihr Ziel einer Ausweitung des Krieges sahen England und Frankreich im finnisch-russischen Konflikt die erste willkommene Gelegenheit. Am 12. März hat Herr Daladier und am 19. März Herr Chamberlain öffentlich versichert, daß sie entschlossen gewesen seien, mit militärischen Kräften in den Konflikt einzugreifen unter Benützung des Gebietes der nordischen Staaten als Operationsbasis, daß sie aber ihre Aktion abhängig machen würden von der Zustimmung der skandinavischen Staaten zum Durchmarsch ihrer Truppen. Diese öffentliche Erklärung der beiden Regierungschefs von England und Frankreich war eine glatte Unwahrheit.

Die Reichsregierung kennt den Bericht des finnischen Gesandten in Paris vom 12. März an seine Regierung. In diesem Bericht meldet der Gesandte, Herr Daladier und Herr Churchill hätten ihm die bestimmte Versicherung abgegeben, daß auf einen sofortigen finnischen Appell die bereitgestellten englischen und französischen Truppen aus ihren Häfen abfahren würden, um in Norwegen zu landen.

In Norwegen und Schweden würde lediglich in einer Note der Durchmarsch notifiziert werden, ohne daß die Regierungen der beiden Länder hierzu um Erlaubnis gefragt würden.

Ein weiterer schlagender Beweis, in welchem Ausmaß bereits damals England und Frankreich ihre Intervention im Norden vorbereitet haben, ergibt sich aus einer großen Anzahl von Dokumenten, die den deutschen Truppen bei ihrer Aktion in Norwegen in die Hände gefallen sind und von denen eine kleine Auswahl heute der Öffentlichkeit überreicht wird.

notwendig, an ihr aktiv teilzunehmen, beziehungsweise sie zu unterstützen. Aus allen, besonders von unseren Truppen nunmehr in Norwegen gefundenen Papieren, geht einwandfrei hervor, daß die britische Spionagetätigkeit in Norwegen nicht nur mit weitestehender Duldung der lokalen und zentralen Behörden vor sich ging, sondern daß darüber hinaus viele norwegische Stellen und insbesondere die norwegische Marine in weitestgehendem Umfang dieser britischen Tätigkeit Vorschub leisteten.

Ein Beweis dafür, daß sich die norwegische Regierung schon früher mit dem Gedanken trug, auf der Seite Englands und Frankreichs, wenn notwendig, in den Krieg einzutreten, liegt auch in jener Niederschrift vor, in der über eine Regierungskonferenz beim damaligen norwegischen Ministerpräsidenten Nygaardsvold am 2. März berichtet wird.

In wahrhaft zynischer Weise hat dort der Minister Koht erklärt, daß, wenn England das Ansuchen auf eine Beihilfe Norwegens gegen Rußland, d. h. aber in Wirklichkeit zur Kriegsausweitung stellen würde, dann müsse Norwegen so „nein“ sagen, daß es in der Lage wäre, das Nein ohne weiteres in ein Ja zu verwandeln. Und Herr Koht gibt dafür dann die charakteristische Begründung, daß, wenn Norwegen es nicht vermeiden könne, in den Konflikt hineingezogen zu werden, die norwegische Regierung sich dann von vornherein jedenfalls so einstellen müsse, daß Norwegen nicht auf der falschen Seite in den Krieg eintrete.

Nachdem den Westmächten durch den Friedensschluß in Finnland die erwünschte Gelegenheit für eine Einmischung im Norden zunächst genommen war, haben sie sofort verjücht, neue Mittel und Wege zu finden, ihr Ziel der Kriegsausweitung zu erreichen.

Um ihre eigenen Absichten moralisch zu motivieren, versuchten die Machthaber Englands und Frankreichs, nach dem ihnen so unangelegenen gekommenen russisch-finnischen Friedensschluß, immer deutlicher, Deutschland der angeblichen Verletzung norwegischer Hoheitsgewässer zu bezichtigen.

Unter den zahllosen hierfür bestellten Presseartikeln ist charakteristisch die Meldung des „Temps“ vom 27. März — also einer Zeit, da sich die Vorbereitungen der Westmächte zur Besetzung Norwegens bereits vor dem Abschluß befanden —, in der dieser von einer angeblichen systematischen Verletzung der Hoheitsgewässer durch Deutschland spricht, und nun behauptet, daß sich die Alliierten deshalb als berechtigt betrachten dürften, auch ihrerseits die Neutralität dieser Gewässer nicht mehr zu respektieren.

Rennaud sagt entscheidende Ereignisse voraus

In der gleichen Richtung liegt auch eine Meldung von Havas vom selben Tage, in der davon gesprochen wird, daß die Passivität den eigentlichen Sinn der Neutralität falsche und daß die Aktion der Alliierten sich darauf beschränkte, das beeinträchtigte Gleichgewicht wiederherzustellen.

Wie diese Aktionen der Herstellung des Gleichgewichtes aber verstanden sein wollten, darüber erhielt die Reichsregierung Kenntnis durch ein Gespräch, das der Ministerpräsident Rennaud wenige Tage später — am 30. März — mit einem ausländischen Diplomaten in Paris hatte.

Der Inhalt dieser von dem französischen Ministerpräsidenten abgegebenen unvorsichtigen Erklärung war die Versicherung, daß die Gefahrenmomente für den Westen — besonders aber für den Süden — nicht mehr bestünden, da in den nächsten Tagen entscheidende und wichtige Ereignisse im Norden Europas von den Alliierten getätigt würden.

Diese Erklärungen ließen es der deutschen Reichsregierung ratjam erscheinen, nunmehr unverzüglich ihre bereits eingeleiteten Maßnahmen abzuschließen und für alle Fälle eine erhöhte Bereitschaft so sicherzustellen, daß in jedem Augenblick eingegriffen werden konnte.

Der Führer gab daraufhin den Befehl zum Auslaufen der deutschen Flotte, um im Falle der Verwirklichung dieser der Reichsregierung mitgeteilten Absichten sofort eingreifen zu können.

Die nun für den 8. April tatsächlich angekündigte britische Winternlegung in den norwegischen Hoheitsgewässern wurde von der englischen Regierung tags vorher begründet mit der Absicht des Sperrens der norwegischen Hoheitsgewässer für die deutsche Handelschiffahrt.

In Wahrheit aber sollten die Minen, die vor den norwegischen Häfen gelegt wurden, der Sicherung des englischen Expeditionskorps dienen, das um diese Zeit bereits in der Nordsee schwamm. Denn am 8. April waren die britischen Truppen, die

zur Besetzung von Stavanger, Bergen, Drontheim und Narvik angelegt werden sollten, bereits eingeladen und aus den Häfen ausgelaufen.

In diesem Augenblick erhielt im Laufe des 8. April die britische Admiralität Kenntnis von dem Auftreten der deutschen Seestreitkräfte in der Nordsee. Sie bezog dieses Auftreten auf ihre beabsichtigte Landung, schickte daraufhin sofort die Transportschiffe zurück beziehungsweise versuchte sie zurückzudirigieren, und bemühte sich augenblicklich, in Gefechtsfühlung mit der deutschen Flotte zu kommen. Trotzdem gelang es nicht mehr, alle Transportschiffe wieder in die Häfen zurückzubekommen, eine Anzahl dieser Schiffe wurde von deutschen Bombenflugzeugen noch gefaßt und vernichtet.

Die deutsche Gegenaktion, die am 9. April morgens zur Durchführung kam, ist deshalb gerade noch im richtigen Augenblick gekommen, um das englisch-französische Landungsmanöver an der norwegischen Küste zu verhindern, beziehungsweise zum Scheitern zu bringen.

Als nun die verantwortlichen Staatsmänner Englands und Frankreichs erkannten, daß ihre Pläne der Besetzung der skandinavischen Gebiete gescheitert waren, stellten sich die Herren Chamberlain, Churchill, Halifax und Rennaud mit ihrem bekannten Pathos vor die Öffentlichkeit und erhoben schwere Anklagen gegen das deutsche Vorgehen, mit der kategorischen Versicherung, daß sie selbst niemals die Absicht gehabt hätten, außer der Winternlegung irgendetwas auf skandinavischem Hoheitsgebiet zu unternehmen.

Im Namen der deutschen Reichsregierung, vor allem aber im Namen von Wahrheit und Recht will ich Ihnen nunmehr, meine Herren, jene Dokumente unterbreiten, aus denen hervorgeht, daß es sich bei diesen Versicherungen der englisch-französischen Machthaber nur um Lügen und Fälschungen handelt.

Britischer Operationsplan gefunden

Bei dem Brigadestab und bei Gefangenen, die in erfolgreichen Kämpfen nördlich von Drontheim eingebracht worden waren, fand

sich unter einer Fülle anderer Dokumente auch der gesamte Operationsplan für die englische Besetzung Norwegens. Diese militä-

rischen Befehle, deren erste Folge heute der Weltöffentlichkeit übergeben wird, beweisen, daß die englische Landung in Norwegen seit langem in allen Einzelheiten operativ vorbereitet war und daß der Befehl zum Landen für die ersten Teile des Expeditionskorps am 6. und 7. April gegeben wurde.

Die deutsche Reichsregierung wird in einer nun beginnenden Folge von Veröffentlichungen den dokumentarischen Nachweis erbringen, daß

Das Urteil der Welt: Kriegsschuld der Westmächte erwiesen

Die aufsehenerregenden Erklärungen des Reichsaussenministers v. Ribbentrop vor dem Berliner diplomatischen Korps und der ausländischen und inländischen Presse sowie die Veröffentlichung der dokumentarischen Beweise für Englands Pläne zur Besetzung Norwegens bilden in der ganzen Welt die größte Sensation. Die Presse der nichtfeindlichen Länder geht ausführlich auf die Erklärungen des Reichsaussenministers und auf die Dokumente ein.

Stockholm:
Die sensationellen Enthüllungen über die englischen Pläne der Besetzung Norwegens haben in hiesigen politischen Kreisen und in der schwedischen Öffentlichkeit einen Widerhall gefunden, wie noch nie zuvor ein politisches Dokument. Man ist sich vollkommen klar darüber, daß hiemit der heuchlerischen Politik der Westmächte und ihren fälschlichen Versicherungen an die Neutralen, die die Westmächte ja nur für die Rechte dieser kleinen Staaten eintreten wollten, ein vernichtender Schlag verjett worden ist. Vor aller Welt ist nach dem Urteil aller einsichtigen Schweden die Rücksichtslosigkeit und Schamlosigkeit der britischen Politik und ihrer führenden Männer enthüllt worden. Schon in den ersten Gesprächen mit schwedischen politischen Kreisen konnte man feststellen, daß das britische Lügegebäude um die Aktion in Skandinavien mit der Behauptung, daß Deutschland die Verantwortung für die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf den europäischen Norden trage, einen vernichtenden Stoß erhalten hat. Man ist hier übereinstimmend der Auffassung, daß die Durchschlagkraft des von deutscher Seite vorgelegten Beweismaterials jeden Ablehnungsversuch von vornherein zunichte machen muß. Die Tatsache, daß die militärischen Befehle in der jetzt veröffentlichten Dokumentensammlung das Datum der englischen Operationen für den 6. und 7. April feststellen, beseitigte in der Stockholmer Öffentlichkeit alle durch die britische Propaganda ausgestreuten Zweifel daran, daß es sich bei der deutschen Aktion in Norwegen ausschließlich um eine Gegenaktion handelte. Die Enthüllungen über die britische Spionagetätigkeit in Norwegen werden als Bestätigung der seit langem auch in schwedischen politischen Kreisen gehegten Vermutung gewertet, daß Norwegen getarbt mit einem Netz englischer Agenten überzogen war. Ungeheimt bezeugt man die Veröffentlichung der gefundenen Dokumente nicht nur als eine politische und journalistische Sensation, sondern auch als eine in der Geschichte noch nie dagewesene Enthüllung der unlauteren Machenschaften einer Großmacht in einem angeblich neutralen Land. Insgesamt kann man feststellen, daß in den an Erregung so reichen Wochen kein Ereignis mehr in der schwedischen Öffentlichkeit eingeschlagen hat als die deutsche Regierungserklärung und die Veröffentlichung dieser historischen Dokumente. Aus der Reaktion der schwedischen Presse geht mit absoluter Eindeutigkeit hervor, welches ungeheure Aufsehen die Veröffentlichung der Osloer Dokumente und der britischen Militärbefehle in der schwedischen Öffentlichkeit erregt hat. Die Zeitungen brachten noch spät am Samstag nachmittags Sonderausgaben heraus, in denen die wichtigsten Punkte der Rede des Reichsaussenministers wiedergegeben wurden.

Kopenhagen:
Die Erklärung des Reichsaussenministers wurde dem dänischen Volk durch den Rundfunk übermittelt. Sie wird hier als ein Ereignis bewertet, das hitzig die wahre politische Lage beleuchtet, Großbritannien demaskiert und den berechtigten Standpunkt Deutschlands klarlegt. In der dänischen Bevölkerung hat die Enthüllung, nicht zu überbietende Heuchelei und das beispiel-

2. der norwegischen Regierung diese Tatsache bekannt war, daß
3. zum Unterschied von Schweden die norwegische Regierung sich mit dieser Tatsache abgefunden hatte, beziehungsweise bereit war, so wie sie es ja dann auch tat, an der Seite Englands und Frankreichs in den Krieg einzutreten, daß
4. nur durch das Dazwischentreten Deutschlands in einer Zeitspanne von wenigen Stunden der britische Versuch scheiterte und daß endlich
5. die nachher abgegebenen Erklärungen der englischen und französischen Machthaber Lügen sind.

Das Urteil der Welt: Kriegsschuld der Westmächte erwiesen

lose Lügenjargon der britischen Regierung sowie das mit photographischer Schärfe bloßgelegte Zusammenspiel der nach außen hin neutralen Regierung Nogaarsoob-Rohr mit den Westmächten einen sensationellen Eindruck gemacht.

Rom:
Die Agenzia Stefani gab zunächst einen Auszug der Ausführungen des Reichsaussenministers und hat später den vollständigen Wortlaut der Rede sowie einen Auszug des deutschen Weisbuches veröffentlicht. Die Enthüllungen des Reichsaussenministers v. Ribbentrop über die englisch-französischen Pläne zur Ausweitung des Krieges auf Norwegen haben in Italien einen ungeheuren Eindruck gemacht und beschäftigt die Presse in ausföhrlichem Maße. Sie werden von sämtlichen oberitalienischen Blättern bis in die letzte Provinzstadt, oft sogar im Wortlaut wiedergegeben und als schlagendes Beweismaterial für das schamlose Treiben der englischen Politik gekennzeichnet. Ribbentrop enthüllte den Diplomaten, daß zwischen Oslo und London eine Vereinbarung über die Besetzung Norwegens durch die Westmächte getroffen worden war, schreibt „Corriere della Sera“. Die im Weisbuch Nr. 4 enthaltenen Pläne und Durchführungsbefehle sind überwiegende Beweise dafür. Die Vorgeschichte der Besetzung Norwegens wird als eine der größten Sensationen der Geschichte bezeichnet.

Moskau:
Das außergewöhnliche Interesse, das man in Moskau der neuen Publikation über die Kriegsausweitungspläne Englands in Skandinavien entgegenbringt, geht aus der großen Aufmachung der Erklärung des Reichsaussenministers in der Sowjetpresse hervor. Wie fast alle Moskauer Zeitungen, veröffentlichen auch die „Pravda“ und „Swestija“ die bedeutungsvollen Enthüllungen des deutschen Reichsaussenministers nahezu im Wortlaut. Besonders Interesse finden in Moskau naturgemäß die vom Reichsaussenminister aufgedeckten Zusammenhänge zwischen der sogenannten „Finnlandhilfe“ und den britischen Angriffsplänen gegen Deutschland, die durch den für den Kriegsbrandstifter Nr. 1 — wie man Churchill hier wiederholt treffend gekennzeichnet hat — ebenso unwillkommenen wie unerwarteten sowjetisch-finnischen Friedensschluß zunächst vereitelt wurden, um durch eine direkte Offensive gegen die Neutralität Skandinaviens erneut ins Werk geleitet zu werden. Die nunmehr der Weltöffentlichkeit vorliegenden Schriftstücke über die von England seit langem geplanten Kriegsausweitungspläne in Skandinavien betrachtet man in Moskau offenbar als einen vernichtenden Beweis für die Kriegsschuld der Westmächte. Wie an allen politischen Weltereignissen nimmt auch die sowjetische Öffentlichkeit an der neuen deutschen Publikation starken Anteil. Schon in den frühen Morgenstunden des 28. April waren die Zeitungen, die die aufsehenerregenden Enthüllungen über die britischen Kriegsausweitungspläne enthielten, völlig vergriffen. In den politischen Kreisen Moskaus fanden die Enthüllungen ungeheures Interesse. Man erklärt hier, daß sie ein neues Licht auf die ganzen Vorgänge werfen, die zwangsläufig zu der jetzigen kriegerischen Entwicklung in Skandinavien führen mußten, und sieht nun erst recht in dem Vorgehen Deutschlands einen Akt berechtigtster Notwehr, der Deutschland davon befreit, von den Engländern auf heimtückische Art an der nördlichen Flanke des Reiches angegriffen zu werden. Die Veröffentlichung des deutschen Weisbuches über die britischen Kriegsausweitungspläne und die in ihm enthaltenen Schriftstücke haben, wie man hier feststellt, der von der britischen Propaganda immer wieder vorgeschickten Phrase vom sogenannten Schutz der kleinen Staaten endgültig den Todesstoß verjett.

Blockadebrecher bei der Heilkräuterjammung und des Erziehers im arbeitsreichen Gebiete der Sippenfunde. Für das letztere Gebiet gab Fachlehrer Maschek wertvolle Hinweise aus seiner Praxis.

Dieser Beitrag möge der Bevölkerung unseres Kreises Aufschluß darüber geben, daß Kreis tagungen für die Lehrerschaft wahrlich keine Ferialtage bedeuten. Jeder Erzieher muß auf eigene Kosten den oft weiten und beschwerlichen Weg zum Versammlungsort auf sich nehmen. Der N.S.-Lehrerbund will dadurch nach streng durchdachten Richtlinien die weltanschauliche und geistige Ausrichtung der Erzieherchaft durchführen und jeder Lehrer faßt in erster Pflichterfüllung diese Tagungen als das auf, was sie sind, nämlich als hohen Arbeitseinsatz für das geistige Aufbauschaffen an der Zukunft unserer Nation.

Aufstieg zum Ingenieur

Die Deutsche Arbeitsfront hat einen Weg geschaffen, der es ermöglicht, daß junge, tüchtige Facharbeiter, die lediglich die Volksschule besucht haben, das Ingenieursstudium aufnehmen können. Die Fernschule Bad Frankenhausen führt in ihrem Auftrage einen brieflichen Unterricht durch, der die Kenntnisse vermittelt, die beim Eintritt in die Ingenieurschule durch eine Mufelprüfung nachgewiesen werden müssen. Unbemittelte Fernschüler, die während dieses brieflichen Unterrichtes hervorragende Leistungen zeigen, haben dazu die Möglichkeit, von der DAF die Mittel für die Durchführung eines Ingenieurschulstudiums zu erhalten. Intelligente junge Facharbeiter oder Lehrlinge, die Ingenieur werden wollen, erbitten alle Unterlagen vom Betriebsobmann oder der zuständigen DAF-Dienststelle, Abteilung Berufserziehung, sowie von der Fernschule Bad Frankenhausen/Kosf. Ein neuer Lehrgang beginnt im Juli. Anmeldefschluß ist der 31. Mai d. J.

NSDAP.

Appell der Politischen Leiter.

Die Politischen Leiter der NSDAP-Ortsgruppen Waidhofen-Stadt und Waidhofen-Zell verammelten sich am Freitag den 26. April abends im Gaubersaal, Wehrstrafe, zu einem Appell, in welchem sie die Weisungen für die in der nächsten Zeit durchzuföhrten Arbeiten erhielten. Ortsgruppenleiter Pg. Zellner besprach die am 5. ds. beginnende militärische Ausbildung der Politischen Leiter sowie verschiedene andere Angelegenheiten. Er erörterte die Fragen der kriegsbedingten Rundfunkarbeit, wobei er die Notwendigkeit der Rundfunksendungen in fremden Sprachen herausstrich, und machte schließlich die Ortsbauernführer auf die Erstellung von Listen für den Bedarf an Erntehilfe aufmerksam. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Pg. Zinner sprach sodann über kommunale Aufgaben. Er richtete an die Zellen- und Blockleiter den Appell, bei der Ausgabe der neuen Badelarten eifrig mitzuarbeiten. Es wurde eine geringe Erhöhung des Saisonkartenpreises vorgenommen. Infolge geredeter Stafflung wird aber niemand allzu schwer belastet und somit jebermann der Besuch möglich gemacht. Bürgermeister Zinner erbatte bei dieser Gelegenheit Bericht über verschiedene im Parkbad durchgeföhrte Verbesserungen und appellierte an alle, diesem der Gemeinschaft dienenden Wert jede Unterfertigung angedeihen zu lassen. Als rein nationalsozialistisches Erziehungswerk soll das Parkbad nicht nur Stätte der Erholung sein, sondern auch mit Beiträgen, Hemmungen zu befeichtigen, die dort und da noch dem Gedanken der Gemeinschaft im Wege stehen. Bürgermeister Zinner berichtete hierauf eingehend über den Abschluß der Übergabeverhandlungen der städt. Elektrizitätswerte an die Gauwerte Niederdonau. Der Gedanke Gauleiters Dr. Jurn, die Elektrizitätswirtschaft des Gau Niederdonau zu einer einheitlichen Energiequelle zusammenzufassen, wodurch in erster Linie eine Angleichung der Strompreise ermöglicht wird, führte zur Gründung der Gauwerte Niederdonau, deren Aktien in Händen öffentlich-rechtlicher Körperschaften liegen. Durch die Übergabe der städt. Elektrizitätswerte erwachsen für unsere Stadt keinerlei Nachteile. Es wurde ferner auch vertraglich festgelegt, daß Angestellte und Arbeiter durch die Übernahme aus dem Dienstverhältnis der Stadtgemeinde in die Gauwerte Niederdonau nicht geschädigt werden. Das nächste Ziel dieses nationalsozialistischen Gemeinschaftswerkes wird die Erstellung eines Grundtarifes sein, der auf den Stromverbrauch Rücksicht nimmt. Bürgermeister Zinner stellte anschließend den anwesenden Politischen Leitern Schloberkommisfar Pg. Cwors vor, welcher das Wort zu einem Jubiläumsvortrag „Von Bismarck bis Hitler“ ergriff, in dem er die staatspolitische Bedeutung der beiden Staatsmänner würdigte. Der Vortrag bot tiefen Einblick in die Außenpolitik des Reiches Bismarcks und ließ die Größe der Tat Adolf Hitlers erkennen, der das zerfallene Reich zu einer Machtstellung emporführte, wie es niemals zuvor einnahm. Pg. Cwors' Ausführungen fanden bei den Versammelten dankbare Aufnahme, die Ortsgruppenleiter Pg. Zellner in seinen Schlußworten zum Ausdruck brachte. Mit einem dreifachen „Siegeheil“ auf den Führer und den Liedern der Nation wurde sodann der Appell geschlossen.

Neueinteilung der Ortsbauernschaften.

Die Ortsbauernschaften Waidhofen-Stadt, Waidhofen-Zell und Waidhofen-Land erföhren eine Neueinteilung, die im Hinblick auf die räumliche Ausdehnung des Gebietes eine bessere Betreuung gewährleistet. Ortsbauernführer Pg. F. Hejch, Waidhofen-Land, betreut das Gebiet von Konradshaus und Rien, während Ortsbauernführer Pg. M. Brenn, Waidhofen-Stadt, die bäuerliche Betreuung des Gebietes von Waidhofen-Stadt (einschließlich Untertzell) und Waidhofen-Zell zugewiesen wurde.

Aus der SA.

SA-Sportabzeichen.

Bereits im Herbst des Vorjahres wurden die Gruppen 1 und 2 für das SA-Sportabzeichen abgelegt. Feuer wurde fortgesetzt und am vergangenen Sonntag den 28. April wurde die Gruppe 3 mit dem Geländedienst beendet. Um 6 Uhr früh gings hinein ins Redendachtal und es traten über 20 Mann zur Abnahme der Geländedienstprüfung an. Um 12 Uhr mittags war die Prüfung beendet und die Teilnehmer sammelten sich beim Gasthaus Badwirt. Dort hielt der Prüfer eine kurze Ansprache über Sinn und Zweck des Sportabzeichens und gab seiner Zufriedenheit Ausdruck über die vollbrachten Leistungen. Er verlas diejenigen Kameraden, welche die Gruppe 3 bestanden hatten und somit das SA-Sportabzeichen erhalten. Es sind dies folgende Kameraden unseres Sturmes: Sturmföhrer Winzenz Förn-

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummmer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer.

Behörden und gewerbliche Wirtschaft setzen die Metallspende fort

Der Reichsbeauftragte für Metalle in Berlin teilt folgendes mit:
Bekanntlich wird die Sammlung von Metallen, wie sie im Rahmen der Metallspende des deutschen Volkes abgeliefert wurden, seitens der Behörden und der gewerblichen Wirtschaft fortgeföhrt. Es werden hiefür in jedem Bezirk bis auf weiteres Sammelstellen offengehalten. Die Bevölkerung, die noch Metalle, wie Kupfer, Nickel, Bronze, Zinn, Blei, Messing, Neusilber abgeben will, kann dies auch bei den für Behörden und Wirtschaft eingerichteten Sammelstellen tun. Die entsprechenden Dankesurkunden sind bei den Sammelstellen ebenfalls weiterhin vorrätig; sie werden wie bisher bei Ablieferung ausgegeben. Für die Sammelstellen gelten unverändert die bisherigen Richtlinien für die Metallspende des deutschen Volkes.

Schulungstagungen der Lehrerschaft

Die letzten Kreisabschnittstagungen des N.S.-Lehrerbundes waren im Hinblick auf den vollzähligen Besuch der Lehrerkameraden sowie auf die packenden Referate ein voller Erfolg. Diesmal standen die Vorträge im Zeichen des Deutsch- und Geschichtsunterrichtes.
Am 25. v. M. fand die Kreisabschnittstagung in der Hauptschule Amstetten statt. Oberlehrer Reimann gedachte in seinen Begrüßungsworten der gefallenen Kameraden. Sodann hielt Arbeitsführer Brandstetter aus Waidhofen a. d. Ybbs einen aufreizenden weltanschaulichen Vortrag. In mitreißender Art sprach er über die Bewahrung der nationalsozialistischen Lehre im Schicksalskampf unseres Volkes, über die ehernen Pflichten der inneren und äußeren Front sowie über die weltgeschichtlichen Ereignisse im hohen Norden. Sein Aufruf an die Mithilfe der Erzieherchaft fiel auf fruchtbaren Boden. Hoffentlich hören wir diesen glänzenden Redner noch öfters in unseren Reihen! Der Kreisfachbearbeiter für Deutschkunde, Studienrat Rieger, sprach über die neue erhöhte Bedeutung, die dem deutschen Sprachunterricht in der nationalsozialistischen

Schule zukommt, und ließ an alle Kameraden Verzeichnisse wertvoller Fachbücher verteilen. Er stellte den Deutschunterricht als ein Kämpfen um unser herrliches und kraftvolles Sprachgut heraus. Der Deutschlehrer muß sich bewußt sein, daß die deutsche Hochsprache in gesunder volkstümlicher Art immer das Ziel seiner Erziehungsarbeit bleibt. Der neue Deutschunterricht fordert, daß die Jugend an die Muttersprache nicht wie an eine fremde Sprache herangeföhrt werde, sondern daß ihre Erkenntnis der Sprachgesetze aus der Gestaltung der Muttersprache herauswähle. Als dritter Referent sprach Kreisreferent Oberlehrer Adl über „Frankreichs tausendjährigen Kriegsgrund“. Er zeigte die Kriegstreiber auf, gab einen Überblick über die bevölkerungspolitischen Zusammenhänge im heutigen Frankreich und kam dann in Form eines geschichtlichen Längsschnittes auf das tausendjährige Streben Frankreichs nach der Vormachtstellung in Europa und nach Zerschöpfung Deutschlands zu sprechen. An der Hand geographischer Skizzen und von Geschichtsdaten wurde dieses gallische Kriegsziel, beginnend vom Vertrag von Wirten (843) bis zum heutigen Tage klar herausgearbeitet. Der Referent fand durch seine humorvolle Art ebenfalls freudiges Mitgehen bei den Kameraden. Auch er rief die Erzieher auf, als Stoßtruppelkämpfer im Kampfe gegen Böswilligkeit, Meckerei und Unwissenheit zur Festigung der inneren Front beizutragen. Zuletzt erörterte der Kreisreferent für Wirtschaft und Recht, Fachlehrer Kslik, in umfassender Weise das Gebiet der Gehalts- und Rechtsangelegenheiten. Jeder Vortragende stellte seine ganze Persönlichkeit in seine mit jedesmal großem Beifall aufgenommenen Ausführungen und so wurde die Tagung zu einem abwechslungsreichen Erlebnis, das allen Erzieherkameraden wieder wertvolles geistiges Rüstzeug für ihre Schularbeit mitgab.
Die Erzieher des Kreisabschnittes Waidhofen a. d. Ybbs hatten ihre Tagung am 26. v. M. unter Vorsitz des Kreisabschnittsleiters Hauptschuldirektor Kunze in der Oberschule Waidhofen a. d. Ybbs.

Für den Kreisabschnitt Haag fand im prächtig geschmückten Zeichensaal der Hauptschule Haag am 27. v. M. die dritte Abschnittstagung statt. Hier sprach an Stelle des dienstlich verhinderten Arbeitsführers Brandstetter der Kreisabschnittsleiter Fachlehrer Maschek über die außerdienstliche Arbeit des Lehrers als

weger, Obertruppführer Hans Pissenberger, die Truppführer Otto Ebner, Herbert Roth und Leopold Zettler, die Oberstabsführer Franz Baumgartner und Othmar Pollak, die Scharführer Franz Diwald, Franz Gruber, Gottfried Harner, Rudolf Krempf, Hubert Miklatko, Johann Schöglhofer und Eduard Teufel, Obersturmmann Rudolf Groß sowie die Sturmmänner Hans Reisinger und Max Schrammel.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Geboren wurden:** Am 23. April die Zwillingssöhne Gerhart und Norbert des Bauleiters Alois Plonner und Frau Margarete, Waidhofen, Wienerstraße 49.

* **Trauungen.** Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut: Am 27. April Franz Aischreiter, Reichsbahner, mit Josefa Schedlberger, Hausgehilfin, Waidhofen, Patertal 6. Am gleichen Tag Georg Stangl, Dreher, mit Sabine Stadler geb. Supper, Waidhofen, Ybbitzerstraße 20. Am 29. v. M. Leopold Karl Rohout, Polizeioberwachmeister, Wiener-Neustadt, Moosgasse 15, mit Stejanie Maderthaner, Verkäuferin, Waidhofen, Gottfried-Friedl-Gasse 7.

* **Todesfall.** Am 24. v. M. starb der Altrentner Georg Sonleitner, Ybbitzerstraße 60, im Alter von 83 Jahren.

* **Großreinemachen im Stadtgebiet.** Endlich ist die Schneedecke, die unsere Straßen durch Monate verhüllte, verschwunden. Nun zeigt sich aber auch, daß der Winter mancherlei Schaden angerichtet hat. Vor allem hat sich überall Schmutz und Unrat angesammelt, der dringend weggeräumt gehört, soll er nicht zur ungesunden Staubbildung beitragen. Vor allem müssen die Straßen und Wege im Stadtgebiete gründlich abgewaschen werden. Die Stadtgemeinde läßt dies nach Möglichkeit bereits besorgen, jedoch ist sie durch den Arbeitermangel leider nicht immer in der Lage, dies zeitgerecht zu tun. Ein Übel, das nicht von heute und auch nicht von gestern stammt, ist der schlechte Zustand der Gehsteige fast im ganzen Stadtgebiete. Hier könnte ein wenig guter Wille viel bessern. Kleine Löcher lassen sich oft recht leicht selbst verschmieren, auch ist für kleine Ausbesserungsarbeiten eher wer zu haben. Im übrigen macht der schlechte Zustand der Gehsteige auf jeden Besucher der Stadt einen schlechten Eindruck. Es ist aber auch Pflicht der Hausbesitzer, darauf zu achten, denn vernachlässigte Gehsteige können eine Gefahr für den Fußgänger werden und es besteht für Unglücksfälle aus dieser Ursache Haftpflicht. So weit soll es jedoch nicht kommen und der Gemeinschaftsgeist soll jeden nach Möglichkeit dazu anspornen, seinen Gehsteig so herzustellen, daß dieser weder eine Gefahr für die Gesundheit der Fußgänger noch ein unschönes Bild der Straße bietet. Vielleicht könnte zur Lösung dieser Frage eine Form gefunden werden, die es den Hausbesitzern erleichtert, ihre Gehsteige herrichten zu lassen. Eine straßen- oder gruppenweise Regelung wäre in Erwägung zu ziehen. Eine große Untugend muß leider auch vielfach beobachtet werden, daß viele Volksgenossen das Gefühl für Reinlichkeit und Sauberkeit in den Straßen vermissen lassen. Wahllos werden Papiere aller Art auf die Straße geworfen. Die Stadtgemeinde hat an vielen Stellen Abfallkörbe anbringen lassen, sie werden leider viel zu wenig benützt. Auch wenn diese nicht vorhanden wären, bestünde keine Notwendigkeit, Papiere und andere Abfälle auf die Straße zu werfen. Jeder kann das entbehrliche Papier vorübergehend einstecken und dann — Altpapier Sammlung — daheim ablegen. Die Straße vorzureinigen ist gegenüber den anderen Volksgenossen zumeist ungezogen. Es bestehen polizeiliche Strafen dafür, die doch besser unterbleiben könnten. Jeder Bewohner der Stadt, aber besonders die Jugend kann dazu beitragen, daß unsere so schöne Stadt auch in dieser Beziehung mustergültig ist und wird. Zu ahnden und nach den gegenwärtigen Gesetzesbestimmungen unstatthaft ist auch das Beflecken von Mauerflächen, Einfriedigungen usw. mit Plakaten, Zetteln usw. Es sind hierfür genügend Anschlagflächen, Kästen usw. vorhanden. Was von den Straßen und Plätzen in der Stadt gilt, soll in noch höherem Maße von den öffentlichen Anlagen, den Parkanlagen, den Friedhöfen und ganz besonders vom Buchenberg und seinen kaum wo gleichwertig gebotenen Anlagen Geltung haben. Schon alle Pflanzenanlagen, Grünflächen, bekränzt und zerschneidet nicht Bänke und Tische und denkt, daß diese Anlagen allen gehören und daß jeder sie beschützen soll und jeder sich als Hüter dieser Anlagen fühlen soll. Sie sind zum Wohle aller von allen geschaffen und sollen der Gesamtheit in Schönheit und Frische erhalten bleiben. Erleichtert den ehrenamtlichen unentgeltlichen Betreuern dieser Güter ihre Arbeit. Wer nur einigermaßen kann, schmücke sein Haus mit Blumen. Unsere Stadt soll allen Besuchern ein freundliches Gesicht zeigen, sie soll schon in ihrem Äußeren ein freundliches Willkommen bieten. Es hat sich schon in den vergangenen Jahren in dieser Hinsicht sehr viel gebessert und auch die Stadtgemeinde gab hiezu ein gutes Beispiel. Es sei hier weiters auf die Stadtverschönerung im ersten Teile der Ybbitzerstraße erinnert, wo statt öder Holzplancken malerische Steinmauern entstanden sind, die zur Sommerszeit leuchtende Blumen schmücken. Daß unser herrliches Parkbad viel zur Verschönerung der Stadt beiträgt, ist schon weit bekannt. Auch hier soll jeder beitragen, um die Anlagen zu schonen und zu schützen. Zur Zeit sprießt frisches Grün nicht nur auf Feldern und Wiesen, die an den Stadtrand stoßen, sondern auch in allen Gärten, die die Mauern der Stadt umgeben, ja sogar aus Steinmauern kämpft sich auf spärlichem Grund manch zartes Pflänzchen durch zum Frühlingslicht. Nicht mehr lange und es blüht auch in allen diesen Gärten, die schon vor Jahrhunderten in gleichen Tagen ein fröhliches und heimatliebendes Geschlecht gesehen haben. Wir haben jetzt Kriegszeit. Unser Volk führt einen schweren, harten Kampf um sein Bestehen und sein Recht. Es mußte vie-

les auf den Krieg eingestellt werden und deshalb ist auch vieles nicht so leicht wie früher. Wenn aber jeder seinen Teil dazu beiträgt, so wird unsere Stadt auch in Kriegszeiten eine reinliche, nette und freundliche Stadt sein. Waidhofen ist eine alte Fremdenstadt und Sommerfrische, sie beherbergt jahraus jahrein viele Gäste aus nah und fern. Ihnen soll auch weiterhin die Stadt ein schönes, trauliches Bild bieten. Aber nicht allein für unsere Gäste wollen wir unser Heim schön erhalten. Auch wir selbst wollen uns in unserer Stadt wohl füh-

len, wollen uns freuen über ihren Anblick und in diesem Sinne hiezu für uns und unsere Gemeinschaft das Mögliche beitragen.

* **Lotterie und Moral.** Vor 150 Jahren herrschte ein heftiger Streit darüber, ob das Lotteriespiel als moralisch oder unmoralisch anzusehen sei. Allmählich beruhigten sich die Gemüter jedoch wieder und 1819 stellte ein Geistlicher in einem Buch mit dem Titel „Bernhard und Philibert, Gespräche über Glücksspiele“ fest: „Man kann mit Recht sagen, daß die Lotterien ihrem Grunde nach unschuldig sind; denn man hat sie allerdings anzusehen als eine Art freiwilliger Geschenke und Gaben, welche auf eine billige Manier aus vielen Beuteln gesammelt und nach des Glüdes Zufall

Liebe Kameraden an der Front!

Durch unser Heimatblatt „Bote von der Ybbs“ übermittle ich Euch allen die besten Grüße aus der Heimat. Als Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs habe ich mich entschlossen, dem Beispiel anderer Städte und Orte zu folgen und Euch die Verbundenheit zwischen Heimat und Front auch dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Ihr über die Vorgänge daheim durch unser Heimatblatt „Bote von der Ybbs“ laufend unterrichtet werdet. Jedem von Euch wird in Zukunft der „Bote“ zugehen und ich hoffe, unseren tapferen Frontsoldaten damit eine Freude zu bereiten. Front und Heimat, ein festgeschmiedetes Ganzes, wollen wir jeder an seinem Platze alles tun für Führer und Volk, für Sieg und Aufstieg!

Sollte der eine oder andere durch Unkenntnis seiner Anschrift das Blatt nicht erhalten, schreibe er sofort an den Verlag „Bote von der Ybbs“, Waidhofen a. d. Ybbs, Niederdonau. Eine unbedingte Notwendigkeit aber ist, daß Ihr jede Anschriftenänderung dem Verlag bekanntgibt, damit die Zeitung auch richtig zugestellt werden kann.

Und nun, Kameraden, die Heimat grüßt Euch und bleibt weiterhin in Treue verbunden mit ihren Soldaten an der Front!

Heil Hitler!

Bürgermeister Emmerich Zinner.

Waidhofen a. d. Ybbs, Mai 1940.

Eröffnung der Werkschule in Böhlerwerk

Am Dienstag den 30. April 1940, am Vortage des Festes der deutschen Arbeit, feierte Böhlerwerk die Eröffnung der von der Firma Gebrüder Böhler & Co., AG., errichteten Lehrwerkstätte. Ein wunderschöner Frühlingstag umrahmte die würdige Feier und auf den Gesichtern der zahlreichen Teilnehmer war Freude und Befriedigung zu lesen über die Vollendung eines schönen Werkes, das fürderhin berufen ist, besten deutschen Facharbeiternachwuchs zu erziehen. In ihrem schmunzenden Arbeitskleid war die Werksjugend angetreten, als Generaldirektor Dr. Daub und ein hoher Offizier der Wehrmacht in Begleitung des Betriebsdirektors Ing. Töpfl eintrafen. Kurz darauf erschienen Kreisleiter-Stellvertreter Pg. Peiker und Landrat Pg. Dr. Scherpon, Amstetten, in Vertretung des Kreisobmannes der DAF, Pg. Hendrich sowie Gemeindeverwalter der Gemeinde Böhlerwerk Bürgermeister Pg. E. Zinner und der Bürgermeister von Sonntagberg Pg. Kaufmann. Zahlreiche Gäste aus Böhlerwerk und Waidhofen a. d. Ybbs nahmen an der Feier teil, darunter auch die Eltern der 30 Jungen, die in der neuen Lehrwerkstätte ausgebildet werden.

hierauf seiner Freude Ausdruck, nunmehr die dritte Werkschule der Fa. Böhler & Co., AG., eröffnen zu können. An das Führerwort anknüpfend: „Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit“, gab er der Jugend eine Devise, die heißt: mehr zu lernen als je. In der Leistung des einzelnen liegt die Kraft des ganzen Volkes und diese geballte Kraft müssen wir jetzt aufwenden, um den Kämpfern an der Front das zu geben, was der Führer in die Worte kleidete: „Dem besten Soldaten die besten Waffen, das beste Material!“ Bürgermeister Zinner beglückwünschte die Firma Gebr. Böhler zu dem wohl gelungenen Werk wie auch die Eltern, die ihre Jungen in bester fachlicher und charakterlicher Ausbildung wissen. Er erinnerte an die Zeiten, da es im Ybbsstal immer ruhiger wurde, die Hämmer schwiegen und das Heer der Arbeitslosen dauernd anstieg. Wie ist dies anders geworden, nachdem der Führer heimgeholt; wieder rauchen die Schloten, wieder erklingt im Tal der Rhythmus der schaffenden Arbeit, deshalb werden wir dauernd dankbar sein jenem Manne, der uns auch hier das Leben wieder lebenswert gemacht hat: Adolf Hitler.

Mit einem frischen Lied leitete die Werksjugend die Feier ein, worauf Betriebsführer Ing. Töpfl die Teilnehmer herzlich willkommen hieß. Er dankte hierauf allen, die sich um das Zustandekommen der neuen Werkschule verdient gemacht haben und richtete an die Jugend den eindringlichen Appell, auch ihrerseits alles einzusetzen, damit der Zweck der Schule voll erreicht werde: nicht nur tüchtige Facharbeiter zu erziehen, sondern auch gesunde, charakterlich wertige Menschen, d. h. richtige Nationalsozialisten, die unerschütterlich in Treue jederzeit zum Führer stehen. An die Eltern wendete sich Direktor Ing. Töpfl mit der Bitte, ebenfalls mitzuhelfen, damit das vorgesteckte Ziel erreicht werden kann, auch zu ihrer Freude und zu Ruh und Frommen für Führer, Volk und Vaterland. Generaldirektor Dr. Daub gedachte vorerst des Tages der deutschen Arbeit und gab

Hierauf dankte Betriebsjugendwarter Miklatko den Schöpfern des Werkes und die Jugend dankte mit dem Lied „Vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren“. Kreisleiter-Stellvertreter Peiker-Amstetten verglich in seiner Rede die Erziehung der gewerblichen Jugend von früher und heute. Damals war der Lehrling höchstens eine Hilfskraft, mit der man machen konnte, was man wollte; heute aber werden die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, um dem Facharbeiternachwuchs alles an die Hand zu geben, was sie befähigt, tüchtige Fachleute zu werden, die den Weltruf deutscher Wertarbeit in die Zukunft tragen sollen. Bewundert stehen wir heute vor den gewaltigen Leistungen, die die große Idee unseres Führers, seine eigene übermenschliche Leistung, aus unserem Volke hervorgebracht. Aus dem Geiste dieser großen Gemeinschaft auferbaut steht heute das Reich Adolf Hitlers mächtig und kraftvoll in der letzten Phase des Kampfes um seine Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde. Alle müssen wir unser Letztes hergeben für den Sieg unserer Waffen. Nach Überreichung der Betriebsfahnen und den Liedern der Nation beendete ein dreifaches „Siegeheil“ auf unseren Führer die erhebende Feier.

Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Waidhofen a. d. Ybbs

Einladung

zu der am Mittwoch den 8. Mai 1940 um 8 Uhr abends im Großgasthof Hierhammer stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

des Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen!

Franz Kotter, Vereinsführer.

Bar im Schloßhotel

Waidhofen an der Ybbs

wieder eröffnet!

An alle hierorts wohnhaften Ruheständler

Dieselben werden eingeladen, der Sonntag den 5. Mai 1940 um 15 Uhr im Saale des Gasthofes Todt, Amstetten, Rathausstraße, stattfindenden Versammlung in ihrem eigenen Interesse beizuwohnen. Als Redner erscheinen der Gauvorsitzende und dessen Stellvertreter. Es ist Pflicht der Ruheständler und Witwen, zu erscheinen!

Jeder Punkt ist wertvoll — die richtige Beratung im

Modehaus Schediow

Eine eingehende Besichtigung der neuen Lehrwerkstätte schloß sich hierauf an. Die Werkschule, welche nach den Plänen der Architekten Schmid-Aichinger, Wien, an Hand der ersten Entwürfe des Werkschulleiters Hermann Maderthaner von der Bau-Unternehmung Pabst & Ing. Wedl, Rosenau-Mischbach, erbaut wurde, trägt schon äußerlich die Kennzeichen einer modernen Fachschule. Die hohen, lichten Räume lassen von vornherein schon erkennen, daß größter Wert darauf gelegt wurde, auch eine gesunde Werkstätte für die Jugend zu schaffen. Warmluftheizung in allen Räumen, Brausebäder und moderne Wasch- und Klosettanlagen, Kleiderablage usw. bieten der Werksjugend alles, was der Körperpflege dienlich ist. Der große Werkstättenraum ist eingerichtet mit den neuesten Maschinen für alle möglichen Verwendungszwecke und die Jugend wird hier vertraut gemacht mit dem Einsatz der Maschine für die verschiedensten Produktionsgebiete der Eisen- und Stahlverarbeitung. Im Obergeschoß befindet sich der geräumige Zeichensaal mit allen notwendigen Einrichtungen, darunter ein moderner Bildwerfer. Kanzlei und verschiedene Nebenräume vervollständigen die Innenausstattung des repräsentativen Schulbaues. Vorkünftig wird die Anstalt 30 Jungen beherbergen, die unter der Leitung des Werkschulleiters Hermann Maderthaner steht, während die handwerkliche Ausbildung dem Werkstättenleiter Franz Eichlatter anvertraut ist. Jährlich kommen weitere 30 Lehrlinge hinzu, so daß nach drei Jahren 90 Lehrlinge in Ausbildung sind.

Bei den Arbeitsmaiden im Lager Ybbitz

Das Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend (Lager 5/213 Ybbitz) ist nunmehr eingerichtet und wird, wie die Lagerführerin berichtet, eine Belegkammer von 49 Arbeitsmaiden und 4 Führerinnen beherbergen. Vorläufig sind insgesamt 32 Arbeitsmaiden im Alter von 17 bis 21 Jahren aus allen Teilen der Ostmark, überwiegend aus ländlichen Gebieten, anwesend. Nach einer dreiwöchigen Lagererschulung können sie zum Einsatz bei den Bauern zur Verfügung stehen. Dabei ist folgender Vorgang einzuhalten. Der Bauer kommt in die Dienststelle des Lagers und erhält einen Antragsbogen zum Ausfüllen und zur Bestätigung durch den Ortsbauernführer. Der Anforderungsschein kommt ins Lager zurück und die Zuweisung kann erfolgen. Die Arbeitszeit einschließlich Weg beträgt 8 Stunden täglich, und zwar von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags. Der Arbeitgeber stellt Vormittagsjause, Mittagessen und Nachmittagsjause bei. Pro Arbeitstag und Maid sind 10 Pfennig zu bezahlen. Die Verrechnung erfolgt monatlich an den Ortsbauernführer. Versicherungen oder sonstige Verpflichtungen auf Kosten des Bauern bestehen nicht. Bei Verletzung oder Erkrankung kehren die Arbeitsmaiden ins Lager zurück, wo ihnen jegliche Pflege zuteil wird. Die eingesetzten Maiden können zu jeder Arbeit im Hause, im Garten oder auf dem Felde herangezogen werden. Sie sollen insbesondere Stütze und Hilfe der Bäuerin sein. Für Knechtarbeiten dürfen sie nicht verwendet werden. Die Mädel werden monatlich ausgetauscht, d. h., daß kein Mädel länger als einen Monat bei einem und demselben Bauern sein kann. Das Lager ist auf Jahre gedacht und es soll auf lange Zeit eine nützbringende Wirkung von demselben ausstrahlen. Es ist deshalb selbstverständlich, daß ein Bauer, welcher über die arbeitsreichen Sommermonate Maiden beansprucht, diese auch in der arbeitsärmeren Winterzeit behält, wobei eine einmalige Anforderung genügt.

Einiges aus dem Lagerleben.

Die Maiden werden um 1/6 Uhr morgens geweckt. Daran schließt sich Frühspport bis 1/2 Uhr. Hernach Anziehen, Waschen, Aufräumen, Morgenfeier, Frühstück. Von 7 bis 8 Uhr ist Musik und Gesang. Um 8 Uhr erfolgt der Ausmarsch zum Bauern. Die Zurückgebliebenen machen gründlich im Hause und arbeiten im Garten oder in der Hauswirtschaft des Lagers, Küche und Waschküche usw. Um 4 Uhr kommen die eingesetzten Arbeitsmaiden zurück. Diesen werden 3/4 Stunden

zum Waschen, Putzen und Reinmachen eingeräumt. Nachher ist eine Stunde Bettruhe vorgesehen. Hierauf wird abwechselungsweise Sport, Leibeserziehung (Sportplatz, Schwimmbad), politische Schulung oder hauswirtschaftlicher Unterricht durchgeführt. Um 7 Uhr ist Abendbrot. Nach demselben ist Feierabend: Lesen, Flöten, Stricken und Stopfen, Singen, Volkstanz u. a. m. Der Zeitungsbericht und Radiobericht werden besprochen. Um 21.30 Uhr ist Zapfenstreich — Nachtruhe.

Monatliche Einteilung der Sonntage.

Der erste Sonntag im Monat bringt Heimaturlaub. Dieser dauert von Samstag nachmittags bis Sonntag, 22 Uhr. An diesem Tage können auch Besuche von Bekannten und Verwandten im Lager empfangen werden. Zweiter Sonntag ist Lager Sonntag. Spaziergänge und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung des Ortes werden durchgeführt. Dritter Sonntag ist für Bauernbesuche frei nach Wunsch vorgesehen. Der vierte Sonntag ist den Besuchen der Bauern im Lager vorbehalten. Die einheitliche Kleidung stellt ausnahmslos und kostenlos der Reichsarbeitsdienst bei.

Wie schon seinerzeit berichtet, besteht das seiner Vollendung entgegengehende Lager aus:

Links vom Eingang eine Wirtschaftsbaracke, enthaltend den Speiseraum, die Küche, Waschküche, Bügelzimmer und Trockenkammer, Bad mit Brause. Diese Anlage besitzt Zentralheizung. Gegenüber dem Lageringang befindet sich die in der Mitte des Lagers liegende Verwaltungsbaracke. Rechts vom Eingang liegt die Schlafbaracke mit Wohnraum der Maiden. Zur Aufbewahrung von Geräten, Brennmaterial (Kohle) besteht noch eine Zusatzbaracke, in der auch die Ställe für Schweine und Schafe untergebracht sind. Das Lager besitzt Anschluß an das Lichtnetz des Elektrizitätswerkes Ybbitz und einen Anschluß an die Ybbitzer Wasserleitung. Außerdem wurde in den vergangenen Tagen die Kanalisation fertiggestellt. Dem Lager ist auch ein hübscher Garten mit Blumen und Gemüsebestand angeschlossen und wurden in den letzten Wochen die ersten Arbeiten, wie Säen, Pflanzensetzen, Sträucherpflanzung u. dgl. vorgenommen.

In wenigen Wochen wird sich das Bild des Lagers grundlegend und abschließend ins Landschaftsbild einfügen und dazu wesentlich beitragen, daß Ybbitz aus seinem Dornröschenschlaf endgültig erwacht.

wieder ausgeteilt werden. Es ist dabei kein Betrug, noch gottloses Wesen zu befürchten; sondern ein Jeder, welcher sich entschließt einzulegen, hat Sicherheit genug, daß er nach seinem Lohne dasjenige werde richtig erhalten, was ihm das Glück oder die Vorsehung möchte darin beehret haben... Diese vernünftige Auffassung hat sich im Laufe der Zeit durchgesetzt; heutzutage wird es keinem Menschen einfallen, das Lotterielos als „unmoralisch“ zu bezeichnen. Mit der Deutschen Reichs-Lotterie als einem staatlichen Unternehmen ist die beste Garantie für einen in jeder Hinsicht einwandfreien Verlauf gegeben.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Trauung. Kürzlich vermählte sich der Dipl.-Ing. Fritz Blumenstein mit Fräulein Paula Kropf.

ZELL A. D. YBBS

Geboren wurde am 24. v. M. ein Mädchen des Kaufmannes Friedrich Andre und Frau Margarete, Zell, Schmiedestraße 1.

Trauung. Vor dem Waidhofener Standesamt wurde am 27. v. M. der Finanzbeamte David Maderthaner, Zell, Sandgasse 6, mit der Kanzleiangestellten Katharina Hierich getraut.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Geboren wurden: Am 19. April ein Mädchen Rosa des Bauern Roman Unterbuchschacher und Frau Josefa, Waidhofen-Land, Rote Großberg 7. Am 20. v. M. ein Mädchen Anna des Landwirtes Kilian Schlagner und Frau Barbara, Waidhofen-Land, Maierrotte 25. Am gleichen Tag ein Knabe Karl des Hilfsarbeiters Karl Schelmbauer und Frau Hermine, Waidhofen-Land, 1. Pöchlauerrotte 2. Am 23. v. M. ein Knabe des Pharmazeuten Ludwig Heinrich und Frau Margarete, Waidhofen-Land, 1. Wirtstrotte 25.

Trauungen. Vor dem Waidhofener Standesamt wurden getraut: Am 27. April Franz Kaver Riedlegger, Schlosser-gehilfe, Waidhofen-Land, 1. Rinnrotte 1, mit Hedwig Gneiger geb. Kiegl, Sonntagberg, Rote Wühr 56. Am gleichen Tag Alois Krendl, Tischlergehilfe, Waidhofen-Land, 1. Krailhof-rotte 27, mit Margarete Merklinger, Hausdöchter, ebendort.

Todesfälle. Am 25. April starb der 4 Tage alte Knabe Franz Gruber, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte. Am 27. verchied nach kurzem schwerem Leiden die Wirtschaftsbefiziger-gattin Kreszentia Gruber, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte Nr. 17, im 29. Lebensjahre.

WINDHAG

Geburt. Am 25. April wurde das Wirtschaftsbefizigers-ehpaar Roman und Barbara Stockner, Windhag, Rote Schilchermühle 5, durch die Ankunft eines Zwillingspaars (Knaben) erfreut.

YBBSITZ

Soldaten, Kameraden aus Ybbitz!

Mit dieser Folge übersendet Euch die Gemeinde Ybbitz das Blatt **Eurer** engeren Heimat mit dem Wunsch, daß der „Bote von der Ybbs“ jene Verbindung herstellt, die längst im Geiste bestanden hat.

Heil Hitler!

Der Bürgermeister: Rudolf Böschhader.

Brand. Am Samstag den 27. v. M. brannte das Bauerngut „Sorbsterlehen“, Besitzer Matth. Großebner, bis auf die Grundmauern nieder. Der Brand ist

beim Futterschneiden entstanden. Der Sohn des Bauern wollte beim Benzinmotor nachfüllen; dabei fiel ein Tropfen auf den Auspuff und im Nu stand der ganze Motor in hellen Flammen, die auch den unvorsichtigen jungen Mann ergriffen. Infolge der gemischten Bauweise brannte das Anwesen bis auf die Grundmauern nieder. 10 Rinder sind dabei verbrannt. Der Bauernsohn liegt mit Brandwunden aller drei Grade im Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs. Die Feuerwehr Ybbitz war zur Bekämpfung des Brandes ausgerückt. Der Schaden ist durch die Versicherung nur teilweise gedeckt.

Geburten. Geboren wurde am 20. April ein Mädchen Rosina der Landarbeiterin Josefa Mijera, Ybbitz, Schrottmühle Nr. 157. Am 25. v. M. ein Knabe des Amtserziehers Doktor F. Norbert Küffel und Frau Michaela, Ybbitz 70. Am 26. v. M. ein Knabe des Schuhmachers Josef Figl und Frau Maria, Ybbitz 16.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Rassenpolitischer Vortrag der NSDAP. Vor dem Amtswalter der NSDAP-Ortsgruppe Hollenstein hielt am Sonntag den 28. April Stabsarzt Pfg. Dr. Leditznigg aus Scheibbs einen Vortrag, der in seiner überaus packenden Art und lebendigen Form großen Eindruck hervorrief. Ausgehend von der Grundlage unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, daß alle unsere Leistungswerte aus unserem arischen Bluterbe übernommen wurden und weitergegeben werden, zeigte er in eindringlichster volkstümlicher Weise die Zusammenhänge auf, die unser Handeln bezüglich der

Sorgen des Bürgermeisters — Sorgen der Gemeinde

Wohl nie zuvor sind die Beziehungen zwischen der Gemeinde und dem einzelnen Bürger so zahlreich und vielseitig gewesen wie heute in der Kriegszeit, wohl kaum haben die betreffenden Dienststellen der Gemeinde unmittelbar einen solchen Einblick in die Wünsche und Sorgen vieler Familien erhalten wie gerade heute. Es gibt kaum eine andere behördliche Stelle, bei der soviel Sorgen und Nöte des Alltags vorgebracht werden wie bei diesen gemeindlichen Dienststellen und kaum eine Behörde steht deswegen so sehr im vordersten Glied der inneren Front und ist für ihre Erhaltung und Stärkung ein solch wichtiger Faktor wie die Gemeindeverwaltung.

Reichsminister Frick hat dies jüngst auf der Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik mit folgenden Worten treffend gekennzeichnet: „Ich glaube, nicht zu viel zu sagen, wenn ich hier feststelle, daß die Aufgaben, die der Krieg den Gemeinden und Gemeindeverbänden gebracht hat, zu den schwierigsten, für die Stimmung unseres Volkes ausschlaggebenden zu rechnen sind, die im Rahmen unserer inneren Front überhaupt erfüllt werden müssen.“

Welches Maß von Sorgen sieht nicht Tag für Tag eine gemeindliche Bezugsstelle, eine Dienststelle für Familienunterhalt! Was wird nicht alles an Ansuchen, die

Reinhaltung unseres Rassenrubes zu bestimmen haben. Er gab zahlenmäßige Beispiele und Vergleiche aus der Geschichte und wies den Verfall aller jener Völkerverfamilien nach, die sich gegen die Reinhaltung von Sippe und Rasse vergingen. Besonders interessant waren die statistischen Bevölkerungszahlen unserer engeren Heimat in der Ostmark. Der Vortragende ist ja in dieser Hinsicht ein ausgezeichnete Kenner unserer Heimatkreise Amstetten, Scheibbs und Melk und hat ungezählte Untersuchungen und Forschungen auf erbbiologischem Gebiete vorgenommen. Nach dem reichlichen Beifall dankte auch der Ortsgruppenleiter Pfg. K. Hammer im Namen der Ortsgruppe.

Fußball-Wettspiel. RAD-Lager Blamau siegte gegen die Fußballgruppe der Hollensteiner Turn- und Sportgemeinde mit 3:11 (Halbzeit 2:7). Dieses Eröffnungsspiel auf der Turnwiese gestaltete sich sehr spannend und begeisterte die 400 Zuschauer wegen seines entwickelten Spieles. Schiedsrichter war Karl Fiala aus Wien. Das Rückspiel wird am 5. ds. ausgetragen.

Waldlauf. Am 14. April wurde hier von der Turn- und Sportgemeinde Hollenstein ein Waldlauf durchgeführt, der von der Bereichsführung Ostmark angeordnet war. 50 Teilnehmer hatten sich gemeldet, davon 14 Mann vom RAD (Lager Blamau). Ergebnis: Bester Läufer war SL-Mann Albin Gruber (9 Min. 58 Sek.) auf 2500 Meter mit Steigungen bis zu 50 Meter Höhenunterschied. In der Jugendklasse siegte auf 1000 Meter Josef Strick (HS.) mit 4 Min. 35 Sek. In der Gruppe 1, Jugendliche von 14 bis 18 Jahren, liefen 24, in der Gruppe 2, Läufer von 18 bis 35 Jahren, 21 und in der Gruppe 3, Läufer von 35 bis 50 Jahren, 1 Mann. Insgesamt 46 Teilnehmer.

Stscher Skiläufer-Sieger. August Kettensteiner (16 Jahre) errang als Sieger im Stscher Skiläufer in der allgemeinen Klasse bei stärkstem Wettbewerb den Stscher-Abler.

Todesfall. Am Montag den 29. April starb plötzlich die Besitzerin vom Hause „Schneub“, Frau Katharina Pichler, in ihrem 57. Lebensjahre.

ST. GEORGEN AM REITH

Todesfall. Nach langem, geduldig ertragenem Krankheitslager verchied am Sonntag den 28. April der Ausnehmer in Unterlang, Herr Matthäus Jagersberger, im hohen Alter von 83 Jahren.

SONNTAGBERG

Geboren wurde am 25. April ein Mädchen der Hausgehilfin Hermine Wpslik, Sonntagberg 5.

BIBERBACH

Geburt. Der Landwirt und Mühlenbesitzer Rupert Theuerkauf, Biberbach 50, Kumpfmühle, wurde am 24. v. M. von seiner Frau mit einem Knaben beschenkt.

das Leben unserer Volksgenossen im eigentlichen Sinne berühren, Stunde für Stunde in den gemeindlichen Ämtern vorgebracht! Und dabei kann ja doch aus der Lage im Kriege heraus nicht alles erfüllt werden, was von der Gemeinde erbeten wird. Welches Maß an Arbeit, an gerechter Entscheidung, aber auch an menschlichem Takt ist erforderlich, um den damit gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Wenn unsere Gemeinden und Gemeindeverbände bisher trotz starker Personalbeschränkung diese Aufgaben mit ruhiger Selbstverständlichkeit erledigten, wenn sie sich bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden tatsächlich in bester Hand befinden, dann würde ich es für eine Versäumnung meiner Pflicht halten, wenn ich nicht auch an dieser Stelle der schweren, verantwortungsvollen Arbeit unserer Gemeindebeamten und -angestellten dank und dem Geiste, in dem diese Arbeit geleistet wird, meine volle Anerkennung ausspräche. Es war kein leeres Wort, wenn wir in den verflossenen Jahren immer wieder von der besonderen Volksverbundenheit der gemeindlichen Verwaltung sprachen. Der Krieg hat dieses Wort in eindeutiger Klarheit erhärtet. Der Geist, der in den Dienststellen unserer Gemeinden und Gemeindeverbände herrscht, hat es in bester Weise bewiesen.“

KEMATEN

Verählung, Frä. Elsi Emminger, Tochter des Herrn Ludwig Emminger, Fabrikdirektor in Hilm-Kematen, vermählte sich am 26. v. M. mit Herrn Stefan Schwarz (derzeit im Felde), Sohn des Herrn Stefan Schwarz, Kaufmann in Amstetten. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

ALLHARTSBERG

Geburt. Am 20. April wurde die Familie Karl Etlinger, Wirtschaftsbefizer in Walmersdorf, Pf. Allhartsberg, mit einem Töchterlein erfreut, welches bei der Taufe die Namen Rosa Theresia erhielt. Viel Glück!

Todesfälle. Freitag den 26. April starb im 78. Lebensjahre Frau Katharina Bilz, wohnhaft in Groß-Hochmorgen, Pf. Allhartsberg. Das Begräbnis fand Sonntag den 28. April statt. — Sonntag den 28. April starb im 89. Lebensjahre Herr Josef Kromoser, Ausnehmer von Ober-Raiben, Pf. Allhartsberg. Herr Kromoser war ein fleißiger Bauer und Vater von 21 Kindern. Heute leben noch 15 Kinder, 39 Enkelkinder und 7 Urenkelkinder. Von allen, die ihn kannten, besonders von seinen Nachbarn war er geschätzt und wegen seines guten Humors überall beliebt. Selbst Soldat und Kämpfer von 1878 in Bosnien, war er ein Freund der Soldaten bis zu seinem Tode. Er war auch stolz darauf, daß von seinen Kindern, bis auf drei Töchter lauter Söhne, mehrere schon im Weltkrieg ihren Mann an der Front stellten und auch im jetzigen Krieg als Soldaten für Führer und Vaterland ihre Pflicht erfüllen. Nun ist er zur großen Arme eingedrückt. Wir werden seiner in Ehren gedenken! Die Erde sei ihm leicht!

SEITENSTETTEN

Die NS-Frauenenschaft hat in Verbindung mit der NSB. zum Geburtstag des Führers den im Felde stehenden Seitenstettern wiederum Feldpostpakete mit Rauchzeug, Bäckereien, Schokolade, farbigen Eiern, Fußlappen und verschiedenen anderen Gebrauchsgegenständen nebst den besten Grüßen der Heimat zugehen lassen. Wie bereits eingetroffene Dankesbriefe beweisen, haben unsere Feldgrauen diese Überraschung freudigst begrüßt und geben ihrer Freude auch wärmsten Ausdruck. Dieses ist unseren stets hilfsbereiten Frauen der schönste Dank.

Die freiw. Feuerwehrt hielt Samstag den 27. April eine Schulübung ab, bei der alle Geräte durchgegangen wurden, um ihre Gebrauchsfähigkeit festzustellen. Ebenso wurde die Reuenergruppe durchgearbeitet. Anschließend sandten die Kameraden ihren im Felde stehenden Feuerwehrlieuten Grüße aus der Heimat.

Die erste Sammlung des Deutschen Roten Kreuzes war ein durchschlagender Beweis, daß die Östmärker geschlossen zu Führer und Reich stehen.

Haustinkturen mit dem rein natürlichen Mineralwasser.

Preblauer Sauerbrunn

Schont die Kulturen. Die Entwicklung der Kulturen erfreut überall das Auge. Den raschen Fortschritt im Wachstum kann man direkt verfolgen. Die Natur entfaltet ihre Frühlingspracht. Alle Volksgenossen aber seien in dieser Zeit gebeten, sich nicht unbedacht durch Futtervertreten zu Volksschädlingen zu machen. Das Wegabfüttern durch die Wiesen ist verboten. Ebenso wird den Hundehaltern nahegelegt, ihre Tiere nicht unbeaufsichtigt durch Felder und Wiesen hegen zu lassen und so Schaden anzurichten.

Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel. Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag norm. E. Unverricht, Bad Sachsa. (15. Fortsetzung.)

„Er muß mit dem Bewußtsein gefahren sein, auch dort nichts erreichen zu können — denn nachdem ich nun selber den Onkel kennengelernt habe, kann ich gar nichts anderes glauben! Und das alles trat mir so lebendig vor die Augen, Dr. Glockmann, und wenn es mich dann überkam, daß ihn die schreckliche Ausichtslosigkeit und die verzweifelte Furcht, mich schließlich in Not zu sehen, zu einem solchen Schritt getrieben haben könnte — ist das denn wirklich so unverständlich?“

Glockmann sah vor sich nieder, ohne gleich zu antworten — Mariannes Darstellung schien doch einen gewissen Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Aber dann schüttelte er heftig den Kopf und erwiderte:

„Nein, es ist unmöglich, ganz unmöglich! Ebbert war nicht der Mann, um so etwas zu tun! Ich verstehe Sie jetzt, Marianne, aber recht geben kann ich Ihnen nicht! Nein, seien Sie nur ruhig, Sie können sich das getrost aus dem Kopf schlagen!“

„Ich will es tun!“ nickte Marianne.

„Gut so! Und was den Brief da angeht, was Ebbert damit gemeint hat, das wird uns auch noch klar werden. Wollen Sie denn überhaupt seinen Willen erfüllen?“

„Ich habe es schon getan, ich habe schon die Anweisung gegeben. Daß ich Rudolfs Bitte erfüllen würde, stand bei mir von Anfang an fest!“

Glockmann wollte wohl noch etwas erwidern, aber er mochte nicht recht wissen, was. So sagte er endlich nur: „Sie müssen das Geld natürlich gut verwahren! Haben Sie was Sicheres dafür im Hause?“

„In Rudolfs Arbeitszimmer ist ein kleiner Wandtresor“, erklärte Marianne. „Vater hat sich ihn noch einbauen lassen. Er ist gewiß sicher.“

„Na gut“, sagte Glockmann.

Aber etwas später, als Glockmann wieder allein war, sagte er nicht mehr „na gut“. Da brummte er unzufrieden: „Verteufelt unklare Sachen das!“ Und dann räumte er einen Stod dicker medizinischer Schwarten,

Trauung. Josef Stiebllehner, Hilfsarbeiter, Weistrah, und Maria Stiebllehner geb. Reschmayr, Bedienerin, Markt Seitenstetten Nr. 16, feierten Hochzeit.

Todesfälle. Friederike Berta Demal, Lehrerskind, starb im Alter von 11 Tagen. Weiters der 2 Monate alte Knabe des Straßenwärters Alois Heiß in Dorf Seitenstetten Nr. 209.

EISENERZ

In der Frauenmauerhöhle verirrt und erfroren. Der Grazer Privatbeamte Otto Bernhardt und der Feuerwehrrmann der Grazer Feuerchutzpolizei Rudolf Schocher begaben sich am 2. April auf eine Urlaubsfahrt ins Gebirge. Ihre Angehörigen erhielten eine vom 3. April datierte Karte aus Eisenerz, seither wurden die Beiden vermißt. Nunmehr sind sie in der Frauenmauerhöhle bei Eisenerz tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß sich die Beiden in der Höhle verirrt haben und daß ihnen hierbei das Licht ausgegangen ist, so daß sie nicht mehr zurückfinden und schließlich in der Höhle erfroren. Im Zuge der Nachforschungen nach den Vermißten begab sich am 25. v. M. eine Expedition vom Gendarmerieposten in Begleitung eines Höhlenkundigen zur Frauenmauerhöhle. Am Vormittag wurde Otto Bernhardt tot aufgefunden. Die Leiche war vollkommen vereist. Erst um 15 Uhr konnte in einer Entfernung von nur 80 Meter die Leiche Schochers auf trockenem Boden liegend aufgefunden werden. Da die Bergung sehr schwierig war, begab sich am Freitag eine größere Expedition in die Höhle. Die Leichen wurden in die Totenkammer nach Eisenerz gebracht. Die beiden Berunglückten hatten offensichtlich durch die Frauenmauerhöhle den Weg nach Tragöß nehmen wollen, hatten sich aber in der Höhle verirrt und waren wahrscheinlich an Erschöpfung gestorben. Bei Schocher wurde ein schwer lesbare Zettel ohne Datum gefunden, den er kurz vor seinem Tode verfaßt hat und auf dem er mitteilt, daß um 21 Uhr sein Kamerad Bernhard kein Lebenszeichen mehr von sich gab und daß kein Licht mehr vorhanden sei.

Richtige Verwertung der Nahrungsmittel im Kriege

Von Ministerialdirigent Dr. Clausen, Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Als England im September v. J. die Hungerblockade gegen Deutschland eröffnete, antwortete die Regierung sofort mit der Einführung der Lebensmittelkarten. Die Rationierung der Lebensmittel hat den Zweck, die Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk im eigenen Lebensraum sicherzustellen. Bei der Festsetzung der Rationen konnte auf die örtlichen Ernährungsgewohnheiten und die Sonderwünsche von 82 Millionen Verbrauchern natürlich keine Rücksicht genommen werden. Die Zuteilung der Lebensmittel mußte sich vielmehr nach dem Grundsatz einer gesunden Ernährung richten. Es ist allgemein anerkannt, daß die jedem einzelnen zuteilenden Lebensmittelmengen für eine gesunde Ernährung ausreichend sind. Wenn in der heutigen Zeit weniger Fett zur Verfügung steht als in der Vorkriegszeit, so erhält doch jeder Volksgenosse entsprechend der

bei deren Lektüre er von Marianne gestört worden war, weg und zog sich zum Ausgehen an.

Der Stoll war doch sein intimer Freund, sprach er dabei zu sich selbst, es wäre doch nicht unmöglich, daß der etwas sagen kann!

Stolls Wohnung in Wilmersdorf lag nicht so sehr weit entfernt, und da es wieder gestoren hatte und die Straßen trocken waren, ging Glockmann zu Fuß. Auf dem halbständigen Weg ließ er sich Mariannes Erzählung noch einmal durch den Kopf ziehen, kam jedoch auch jetzt zu keinem rechten Resultat.

In einem alten Hause stieg er fünf steile Treppen empor und machte stark schnaufend vor einer Tür halt, die wie ein Bodeneingang aussah. Auf sein Klingelzeichen öffnete sich die Tür und ein junger, ungeheuer großer und breitschultriger Mensch erschien.

„Tag, Herr Mohrhals!“ sagte der alte Arzt, „ist Ihr Freund vielleicht zu sprechen?“

„Ne, Herr Doktor“, erwiderte der Große grinsend, „Gerhard ist nicht zu sprechen.“

„Warum nicht?“

„Weil er nicht hier ist.“

„Du lieber Gott! Wann kommt er denn wieder?“

„Das weiß ich nicht. Aber es kann doch bald sein. Wenn Sie also warten wollen, Herr Doktor? Ich biete Ihnen gern einen Stuhl an. Sie schnaufen ja so jämmerlich!“

„Machen Sie sich nicht über einen ehrlichen Greis lustig, junger Mensch!“ sagte Glockmann, indem er eintrat. „Und Ihren Stuhl brauche ich auch nicht, Stoll hat in seiner Bude selber zwei. Aber ich will Ihnen trotzdem Gesellschaft leisten — denn Sie wären ja kreuzunglücklich, wenn Sie eine Gelegenheit zum Faulenzen vorübergehen lassen müßten! Ich habe Sie doch hoffentlich beim Büffeln gestört?“

„Ne, keine Bohne“, grinste Mohrhals.

„Bei was denn?“

„Beim Schlafen, verehrtester Herr Doktor!“

„Hab ich mir eigentlich auch gedacht.“ Glockmann trat in die Bude des Medizinstudenten Mohrhals, der hier mit seinem Freunde Stoll eine große Manjarde bewohnte, die in zwei Räume unterteilt war. Mohrhals war ein lustiger und ganz brauchbarer Mensch, nur hatte er das Arbeiten nicht erfunden. Glockmann unterhielt sich gern mit ihm, und wenn er selber auch nicht

von ihm zu leistenden körperlichen Arbeit soviel Fett als er braucht, um gesund und leistungsfähig zu sein. Auf die Kinder ist hierbei besondere Rücksicht genommen. Da Fett und Kohlehydrate als Kraftspenden für den Körper sich in gewissem Grade vertreten und austauschen lassen, wird dieser Ausgleich durch den Mehrverbrauch der nicht bewirtschafteten Kartoffeln und die reichlich zugeleiteten Brot-, Mehl- und Zuckermengen leicht herbeigeführt werden können.

Es kommt jetzt im Kriege mehr denn je auf die Kochkunst der einzelnen Hausfrau an, die zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu schmackhaften Gerichten zusammenzustellen und richtig zuzubereiten. Da vom volksgesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Standpunkt alle Nahrungsmittel so gut wie möglich ausgenutzt werden müssen, muß bei der Zubereitung auf die Erhaltung der Nähr- und Schutzstoffe in den Nahrungsmitteln geachtet werden. Gerade bei Kartoffeln, Gemüsen und Obst ist die richtige Vor- und Zubereitung besonders wichtig. Es ist erwünscht, die Kartoffeln als Pellkartoffeln zu kochen. Nur bei den Pellkartoffeln ist eine volle Ausnutzung der in den Kartoffeln vorhandenen Vitamine gewährleistet. Soweit jedoch Kartoffeln geschält werden, sind sie möglichst dünn zu schälen, damit nicht wertvolle Lebensmittel in die Mülleimer wandern. Das Gemüse muß sorgfältig und sparsam gepuzt werden. Auch die Abfälle (wie Gemüsesprünge, Schalen usw.) können noch für eine Gemüsesuppe ausgekocht und auf diese Weise verwertet werden. Es empfiehlt sich ferner, Gemüse in roher Form als Frischkost zu verwerten. Wenn Gemüse gekocht wird, so ist es schonend zu kochen, damit die Nähr- und Schutzstoffe erhalten bleiben. Bei der Konservierung von Gemüse für den Winter ist zur Zeit die Einkühlung und die Trocknung gegenüber anderen Konservierungsarten zu bevorzugen. Im Kriege ist im Haushalt nur voll ausgewachsenes Gemüse zu verwenden. Der Verbrauch von jungem Gemüse verringert die allgemeine Versorgung mit Gemüse. Fernerhin ist es notwendig, die wildwachsenden Gemüse, Kräuter, Pilze, Teearten usw. für den Verbrauch im Haushalt nutzbar zu machen.

Da die Zuckerrübe neben Zucker für den menschlichen Verzehr noch Futtermittel in Form von Schnitzeln für die Schweinemast liefern muß, kann dem Haushalt nicht Zucker in jeder beliebigen Menge zur Verfügung gestellt werden. Mit dem Zucker muß daher sparsam umgegangen werden. Zum Süßen von Speisen, vor allem von Kaffee und Tee, kann der Zucker durch Süßstoff ersetzt werden. Vor allen Dingen muß im Haushalt während des ganzen Jahres Zucker für die Einmachzeit gespart werden. Beim Einmachen selbst ist darauf zu achten, daß möglichst Methoden angewandt werden, bei denen wenig Zucker benötigt wird. Die Hausfrau soll erst dann einmachen, wenn die Märkte reichlich mit den einzumachenden Erzeugnissen besetzt sind.

Die Zuteilungen an Mehl und Brot sind so reichlich, daß die Bevölkerung die ihnen zustehende Ration oft nicht aufbraucht. Die nicht benötigten Brot- und Mehlmarken dürfen nicht dem Bäcker,

gerade von Mohrhals' Art gewesen war, so wurde er doch in vielem an seine eigene Studentzeit erinnert.

„Schreiten Sie nun bald ins Examen, lieber Mohrhals?“ erkundigte er sich freundschaftlich und setzte sich auf einen der eingebauten Rohrstühle.

„Schreiten, schreiten“, entgegnete Mohrhals murrend, da er diese Frage nicht zum erstenmal hörte, „heutzutage schreitet man nicht mehr so leicht wie zu Ihrer Zeit, alter Herr.“

„Nicht? Warum denn nicht?“

„Weil das Schreiten heute schwieriger ist! Heute haben Sie sich gerade noch mal so viel in den Kopf zu pauken wie zu Ihrer goldenen Zeit! Mit dem bißchen Kräut, das Sie verdauen mußten, hätte ich auch schon meinen Doktor, das können Sie mir glauben!“

Mohrhals ließ sich nach dieser Behauptung auf seinem alten Sofa nieder, auf dem er, wie Glockmann an den eingedrücktten Kissen bemerkte, wirklich geschlafen hatte.

„Ja, möglicherweise auch schon den Professor“, nickte Glockmann. „Aber lassen Sie nur, Sie werden es schon schaffen!“ Sie verflüchten ja nicht, Ihr Köpfchen auszurufen.“

„Mich können Sie nicht frozzeln, das wissen Sie ja“, sagte Mohrhals behaglich. „Seder auf seine Art. Gerhard ist tüchtiger, das wissen wir, aber wir kommen darum auch noch hin! Ein Zigaretten gefällig, Doktor Glockmann? Oder wenn Sie gerade selber eins da haben? Eine Zigarre nehme ich auch.“

Der gutmütige Glockmann rückte mit der Zigarre heraus, aber sie war noch nicht angezündet, da ging die Türtür.

„Da kommt er“, sagte Mohrhals.

Glockmann stand auf.

„Ich habe mit Stoll ein paar Worte allein zu sprechen, Herr Mohrhals. Nichts für ungut, nicht wahr?“

„Keineswegs, Herr Doktor“, erwiderte der Student und war mit einemmal sehr höflich. „Ich werde Sie nicht stören! Es war mir ein Vergnügen!“

Glockmann grüßte und ging über den schmalen Gang in den Raum gegenüber.

Gerhard Stoll blickte erstaunt auf. „Sie, Doktor Glockmann?“

„Ja, lieber Freund“, nickte der Arzt, „ich habe etwas auf dem Herzen, das ich bei Ihnen gern loswerden möchte.“ (Fortsetzung folgt.)

sondern sollen der NSB. übergeben werden. Es soll nicht mehr Brot eingekauft werden, als tatsächlich verbraucht wird, damit nichts umkommt. Etwaige Brotreste sind im Haushalt zu verwerten, aber nicht an Tiere zu verfüttern. Bei dem Brotverzehr ist dem Roggen = vollkornbrot der Vorzug zu geben. Einmal können wir den Bedarf an Roggen im Inland decken, zum anderen ist das Vollkornbrot wesentlich gesünder als anderes Brot.

Man begegnet oft der Frage, ob und inwieweit eine Vorratswirtschaft im Haushalt erwünscht ist und wann eine solche Vorratshaltung als Hamstern gewertet wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es volkswirtschaftlich erwünscht ist, wenn die Hausfrau in Zeiten, in denen nicht bewirtschaftete Lebensmittel reichlich auf den Markt gelangen, sich Vorräte beschafft. Hierfür müssen jedoch im Haushalt entsprechende Vorratseinrichtungen vorhanden sein, damit nichts verdirbt. Jede Hausfrau muß mithelfen im „Kampf dem Verderb“. Wer sich aber auf unrechtmäßige Weise unter Umgehung der Rationierungsvorschriften Lebensmittel beschafft oder in Zeiten des Warenmangels mehr kauft als zur laufenden Bedarfsdeckung unbedingt nötig ist, veründigt sich an der Volksgemeinschaft und hilft dem Feind.

Das Reichsernährungsministerium wird von Zeit zu Zeit Richtlinien über die richtige Verwertung der Nahrungsmittel im Kriege herausgeben. Wir sind gewiß, daß unsere Hausfrauen sich ihrer Pflicht gegenüber der Nation bewußt und auch bereit sind, in bewährter Selbstdisziplin gewisse Opfer auf sich zu nehmen. So wird es auch gelingen, den Aushungerswillen Englands zu brechen!

Landwirtschaftliches

Und der Bauer gab der Tochter seinen Erbhof.

Es war ihm sicherlich nicht leicht geworden, dem Bauern, denn seit Jahren hatte er sich häufig mit der Bäuerin darüber unterhalten, ob er nicht doch den Hof seinem Sohn geben sollte. Wie hatten sie sich beide damals gefreut, als ihr fünftes Kind, ein Sohn, zur Welt kam. Ihre Freude war um so größer gewesen, als der Hof nachweisbar schon seit sechs Generationen immer einen Eigentümer gleichen Namens gehabt hatte. Und nun war der Sohn nicht so geraten, wie man es gewünscht hatte. Schon als kleiner Bub hatte er nicht das Interesse für die Wirtschaft und für das Vieh gezeigt, wie man es doch sonst immer bei den Bauernbuben findet. Später dann war es immer ärger geworden. Er war nachlässig in der Arbeit, hatte seine Gedanken bei anderen Dingen. Das führte zu häufigen Auseinandersetzungen zwischen Vater und Sohn, bis dann der Sohn eines Tages nach einer solchen Auseinandersetzung den Hof verlassen hatte. Man hatte gehofft, daß er sich in der Fremde ändern würde. Es hatte nach seiner Rückkehr auf den Hof zunächst auch so geschienen, als ob sich noch alles zum Guten wenden sollte. Dann aber hatte er den Eltern offenbart, daß er die Marie Steffel heiraten wollte, ein Mädchen aus der Stadt, die nichts von der Wirtschaft verstand und auch kein Interesse für den Hof zeigte. So hatten die Alten sich schweren Herzens entschlossen, den Hof der zweitältesten Tochter zu geben, die mit einem tüchtigen Landwirt verlobt war. Und der Übergabevertrag wurde beim Notar abgeschlossen.

Doch ging denn das? Hieß es nicht immer, nach dem Reichserbhofgesetz könnte eine Tochter den Erbhof nicht bekommen? Doch es ging, weil es vernünftig war und jeder Bauer in seiner Lage so handeln würde und das Reichserbhofgesetz — trotz allen falschen Geredes — das vernünftige Handeln eines Bauern gutheißt und anerkennt. Zwar bestimmt das Gesetz, daß in erster Linie der Sohn den Erbhof bekommen soll und drückt damit den Willen aus, der in jedem Bauern als höchster Wunsch lebt. Aber es bestimmt weiter, daß der Bauer seinen Sohn übergehen und den Hof der Tochter vermachen kann, wenn ein wichtiger Grund zur Übergebung des Sohnes vorliegt. Und was ein wichtiger Grund nach bäuerlicher Auffassung ist, darüber entscheidet das Anerbengericht, in dem ja zwei Bauern sitzen. Und dieses Gericht hatte erkannt, daß in dem Verhalten des Sohnes ein wichtiger Grund zu seiner Ausschaltung als Anerbe liege, denn beide Bauern in diesem Gericht würden als Väter nicht anders gehandelt haben, weil sie sonst den Hof dem Untergang preisgegeben hätten. Das Gericht wußte, wie jeder Bauer es weiß, daß der Anerbe ein ganzer Kerl sein muß, wenn er den Hof der Sippe erhalten soll, und daß es besser ist, einer tüchtigen Tochter, die einen tüchtigen Mann heiratet, den Hof zu geben, als ihn einem Sohne zu überlassen, der nicht die sichere Gewähr für die Erhaltung dieses Hofes bietet. Und so genehmigte das Anerbengericht die Übertragung auf die Tochter.

Milchwirtschaft im Mittelpunkt der Erzeugungsschlacht.

Im Mittelpunkt der Kriegserzeugungsschlacht wird der Kampf gegen die Fettblockade stehen. Die große Richtung ist durch die Rede des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und die Anweisung des Reichsministers und Reichsbauernführers Darre gegeben. Nun gilt es, für jeden einzelnen Betrieb die richtigen Mittel und Wege zu finden, um unter Berücksichtigung der verschiedenen Erzeugungsbedingungen Höchstleistungen zu vollbringen.

Die gestellten Aufgaben sind nicht leicht, zumal die in unserer Milchwirtschaft bereits erzielten großen Leistungssteigerungen nur durch außergewöhnliche Anstrengungen erreicht werden konnten. Diese Leistungen sind aufs engste verknüpft mit dem Aufbau der Marktordnung, die in der Milchwirtschaft zuerst in Angriff genommen wurde. Ja, die milchwirtschaftliche Marktordnung ist in vieler Beziehung geradezu zum Modell für die Marktordnung in den anderen Zweigen des Reichsnährstandes geworden. Im Vordergrund steht dabei der großzügige und zielbewußte Ausbau des Molkereiwesens, ohne den eine erfolgreiche Erzeugungsschlacht in der Milchwirtschaft nicht möglich gewesen wäre. Aus diesem Grunde ist der molkeermäßigen Erzeugung der Milchherzeugung stärkste Beachtung geschenkt worden, weil nur dadurch die gesteigerte Milchherzeugung mit Sicherheit für die allgemeine Versorgung mit Milch und Milchherzeugnissen, vor allem mit Butter, nutzbar gemacht werden kann. Eine geordnete Buttervorratswirtschaft, wie sie heute einen unentbehrlichen Bestandteil unserer Fettversorgung darstellt, hatte den Ausbau der molkeermäßigen Erzeugung zur Voraussetzung.

Im Jahre 1938 wurden rund 60 v. H. der gesamten Milchherzeugung molkeermäßig erfaßt. Im Altreich war die Milchlieferung an die Molkereien seit 1933 fast um 50 v. H. gestiegen. Bei der Beurteilung der molkeermäßigen Erzeugung der Milch ist zu berücksichtigen, daß für die Molkereien höchstens etwa vier Fünftel der Gesamterzeugung in Betracht kommen, da der Rest zur Kälberrauhfütterung und als Trinkmilch im Haushalt der Haushalter benötigt wird. Nur der gesteigerten molkeermäßigen Erzeugung der Milch ist die Steigerung der Buttererzeugung zu danken. Die Inlandserzeugung an Butter stieg von 42.000 Tonnen im Jahre 1932 auf 508.000 Tonnen im Jahre 1938. Eine weitere Steigerung der Buttererzeugung der Molkereien um rund 30 bis 40 v. H. wurde dann nach Kriegsbeginn durch Umstellung des Trinkmilchverbrauchs der Erwachsenen auf entrahmte Milch erreicht.

Die Molkereien hätten diese Leistung niemals vollbringen können ohne den erwähnten Ausbau des Molkereiwesens. Allein in der Zeit von 1934 bis 1938 wurden im Altreich hierfür über 240 Millionen Reichsmark investiert. Heute arbeiten im Gebiete Großdeutschlands insgesamt 7781 Molkereien. Dazu kommen 2460 Rahmstationen und rund 6000 Milchsammlstellen. Dieser technische Apparat wird jetzt das Rückgrat der nunmehr beginnenden neuen Milchherzeugungsschlacht bilden.

Wochenschau aus aller Welt

Der Führer hat dem bekannten Operettenkomponisten Franz Lehár anlässlich dessen 70. Geburtstages die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Vor 75 Jahren, am 2. Mai 1865, starb der berühmte schwäbische Ingenieur und Architekt Karl von Egel, der Schöpfer des württembergischen Eisenbahnetzes und der Pionier des österr. Eisenbahnetzes. Auf seiner engeren Heimat gedenkt auch die Dittmar ehrend seines 75. Todestages.

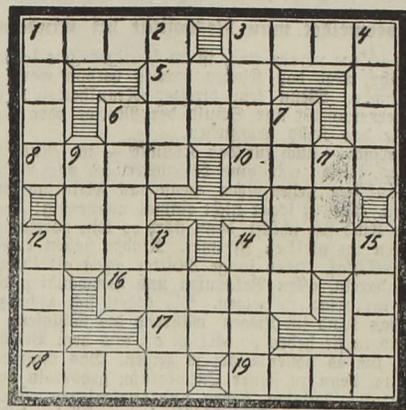
Der Erste Große Preis von Brescia sah erneut die deutschen und italienischen Rennfahrer auf den Spitzenerzeugnissen des Sportwagenbaues der beiden befreundeten Nationen in ritterlichem Kampf. Die Sportfreundschaft wurde außerdem noch dadurch unterstrichen, daß ein deutscher BMW- und ein italienischer Mannschaft anvertraut war. Das über 1485 Kilometer führende Rennen wurde von einer deutschen BMW-Stromlinien-Limousine mit der Mannschaft von Hanstein-Walter Beumer am Steuer in 8:54:46 mit einem Stundenmittel von 166,7 Kilometer gewonnen. In einem Abstand von 14 Minuten gelangte ein italienischer Alfa-Romeo mit Farina-Mambelli auf den zweiten Platz vor Koje-Brudes (BMW). Die schnellste Runde erledigte der steirische BMW-Jogar mit 174,1 Kilometerstunden. Während der Siegerwagen ausschließlich auf Schnelligkeit gefahren wurde, bewarben sich Koje-Brudes, Briem-Richter und Wensch-Scholz mit ihren BMW-Wagen um den Mannschaftspreis, der ihnen dank ihrer gleichmäßigen Fahrt mit dem 3., 5. und 6. Platz der Gesamtwertung wie im Jahre 1938 wieder zufiel.

Die zweitiefste Schachhöhle des Gaues Steiermark, die sich im Talspess der Leichalpe befindet und bisher der Öffentlichkeit völlig unbekannt war, wurde kürzlich durch eine großzügige Expedition vermessen. Bei der Höhle handelt es sich um ein verzweigtes Höhlensystem. Die Höhle besteht aus gewaltigen Felsdomen mit herrlichen Tropfsteingebilden. Die Vermessung der bis jetzt bekannten Höhlenteile dauerte 15 Stunden und brachte reichliche Forschungsergebnisse.

Im Mährischen Karst, nördlich von der Macocha, wurden neue umfangreiche Höhlen entdeckt. So wurde u. a. ein Gang von 300

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 17. Mai.



Waagrecht: 1 Nebenfluß der Donau, 3 Schlingpflanze, 5 Borfahre, 6 Naturerscheinung, 8 Waldpflanze, 10 Nadelbaum, 12 deutsche Universitätsstadt, 14 Stacheltier, 16 Hülsenfrucht, 17 Frauennamen, 18 Blume, 19 Teil der Milch.

Senkrecht: 1 Erdart, 2 Körperteil, 3 Schwimmvogel, 4 Krötenart, 6 Hülsenfrucht, 7 Haustier, 9 Dichtungsart, 11 kurzer Windstoß, 12 Zeitabschnitt, 13 Singweise, 14 Nebenfluß der Donau, 15 junges Haustier.

ö = oe.

Auflösung des Füllrätsels vom 19. April:

1 Ranunkel, 2 Franzose, 3 Tarantel, 4 Schranke, 5 Aspirant, 6 Kormoran.

Meter Länge gemessen. Der Haupteingang befindet sich zwischen Cloup und dem Austritt der Puntwa.

Nicht immer sind es Burschen, die zu nächtlichem Unfug neigen, es können auch einmal weibliche Jugendliche sein, wie dies in Diesdorf (Kreis Salzwedel) kürzlich der Fall war. Drei etwa achtzehnjährige Mädchen machten sich nachts auf, am Haupteingang des Angebeteten der einen allerhand Unfug zu treiben. Einmal wurden die Bindfäden der Haustüren zusammengebunden und schwere Steine von der Landstraße vor die Haustür und auf den Flur geschafft. Dann legte man vor die Tür eine Egge mit den Spitzen nach oben und schob einen Alarwagen quer über die Straße. Schließlich suchten alle drei das Weiße. All die „Sindernisse“ sollte ein Bestimmter nehmen, aber wie es so kam, widerfuhr alles einem andern. Ein Tierarzt, der nachts mit seinem Auto heimkam, sah sich plötzlich vor den Barricaden und konnte nur mit Mühe einem Verkehrsunfall entgehen. Nun ist aus dem Spaß Ernst geworden, denn die drei jungen Mädchen wurden ermittelt und angezeigt.

In Oberitalien wurde auf wunderbare Weise die dreijährige Maria Mancini, ein Bajentind, die auf einem Eisenbahngeleise spielte, vor dem sicheren Tod bewahrt. Der Lokomotivführer eines Schnellzuges, der sich auf der Fahrt nach Novoli befand, bemerkte erst im letzten Augenblick aus einer Entfernung von etwa zweihundert Metern das Kind auf dem Geleise spielen. Obwohl er alle Bremsen betätigte und auch Konterdampf gab, konnte er den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Als man nach dem Anhalten des Zuges den kleinen Leichnam bergen wollte, fand man zur grenzenlosen Überraschung das dreijährige Kind auf dem Geleise liegen, zitternd vor Angst, aber gänzlich unverletzt.

Nach einer Reuter-Meldung ereignete sich kürzlich im Schloß von Dublin (Irland), unmittelbar in der Nähe der Büros der Kriminalpolizei, eine riesige Explosion. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, sind hierbei fünf Kriminalbeamte verletzt worden. Die Explosion erschütterte einen großen Teil der Stadt. Wie es heißt, soll die Explosion durch eine Bombe oder vielleicht auch durch eine Landmine verursacht worden sein.

Der „Matin“ hatte am 18. April ein Bild veröffentlicht „Der Bahnhof von Narvik“. Es handelte sich selbstverständlich darum, in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob Narvik von englischen Truppen besetzt wäre. Eine belgische Zeitung deckt jetzt aber den Schwindel auf und stellt fest, daß es sich bei diesem Bild ganz einfach um den alten Bahnhof von Brügge in Belgien handelt, der inzwischen durch einen neuen ersetzt worden ist.

Im Postwagen eines Eisenbahnzuges auf der Strecke Bordeaux-Paris wurde ein Millionendiebstahl verübt. Ein Sack mit 10 Millionen Francs, den die Handelskammer von Bordeaux nach Paris geschickt hatte, ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden.

Wie Reuter meldet, brach in einer Flugzeugfabrik der Regierung in Denham (Grafschaft Buckinghamshire, England) in der vergangenen Woche ein Feuer aus, das, wie es heißt, „eine Anzahl von Maschinen“ vernichtet wurde. Während die Feuerwehre mit der Bekämpfung der Flammen beschäftigt war, ereigneten sich weitere Explosionen.

In den Kohlengruben von Kozu in Anatolien (Türkei) hat sich eine Grubengasexplosion ereignet. 40 Bergarbeiter wurden verschüttet. Nur drei konnten mit schweren Verletzungen geborgen werden.

In Französisch-Marokko wurden von den französischen Behörden die großen mohammedanischen Feiertage des Geburtstagesfestes des Propheten verboten. Wer trotzdem seinen religiösen

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Krüller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzim- und Ölstation, Fahrtschule.

Baumeister

Carl Desjovic, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schren, Postleierstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 37.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungseisig-erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. Waidhoferer Käse, Salami, Konserven-, Süßbrüthen-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Röhengeräte, Fernrohrer.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Wuchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Insp. Josef Kitzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Domini Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Dittmar“ Verf. AG. (ehem. Bundesländer-Verf. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleisch-anderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Dittmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluss von Lebensversicherungen. Vertretung: Karl Praxinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plen-terstraße 25.

Wiener Städtische — Wechsel-seitig — Janus, Bez.-Insp. Josef Kitzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Für die Hausfrau

Wie vermeidet man Nervosität bei Kindern?

Daß Erwachsene nervös sind, ist in heutiger Zeit leider nichts Seltenes mehr, aber daß Kinder bereits nervös werden, sollte nicht vorkommen. Wenn kein direkter Krankheitsfall vorliegt, ist die Kinderneurose nur Schuld der Mutter oder derjenigen Personen, die das Kind großziehen.

Für ein Kind — auch für das Kleinste — ist „Ruhe die erste Bürgerpflicht“. Und zwar eine besondere Art von Ruhe. Mit dem Gehen auf den Fehnpfosten, wenn das Kleinkind schläft, ist es nicht getan. Das ist sogar nicht einmal notwendig; denn wenn ein gesundes Kind fest schläft, dann hört es kein normales Gehen und Hantieren im gleichen Zimmer. Kinder haben einen festen und ruhigen Schlaf. Aber junge Mütter setzen oft ihren besonderen Stolz darin, allen Bekannten und Verwandten bei jeder Gelegenheit ihr Kind zu zeigen. Sie geben sich nicht zufrieden damit, daß das Kind im Liegen, während des Schlafens betrachtet wird, sondern sie heben es viel zu oft aus dem Bettchen, aus dem Wagen, um es voller Stolz zu zeigen. Das muß ein Kind nervös machen, denn zu seiner Entwicklung gehört in der ersten Zeit nur: trinken, schlafen, baden und trockenlegen. Weiter gar nichts! Und je mehr das Kind schläft, je ungestörter, desto besser für seine Nerven. Ein Kind muß gleichmäßig und ruhig behandelt werden. Zu dieser Gleichmäßigkeit gehört, daß Essen, Trockenlegen, Baden und Schlafengehen jeden Tag zur gleichen Zeit vor sich gehen. Das Herumschwenken der Kinder vor lauter mütterlicher Freude und Stolz ist ganz falsch. Gewiß, das Kind wird jauchzen, wenn es auf Mutters Arm hochgehoben wird, aber seine feinen Nerven müssen sehr darunter leiden. Ein kleines Kind soll gar nicht dauernd beschäftigt werden, es soll nur schlafen und immer wieder schlafen, damit sein ganzer Organismus in Ruhe wachsen und gedeihen kann. Auch das Schaukeln der Kinderwagen ist für das Kind nicht gut, und man soll ein Kind an diese angeblich beruhigende Bewegung, die in Wirklichkeit nichts anderes ist, als ein unnötiges Schütteln des Gehirns, gar nicht erst gewöhnen. Ist das Kind zum Schlafen niedergelegt, so schiebt man den Wagen in eine ruhige Ecke und kümmert sich nicht weiter darum. Wenn das Kind nichts um sich herum sieht, schläft es eher ein. Gerade diese Behandlung ist sehr wichtig für später, für die Zeit, zu der das Kind schon dreijährig ist. Denn dann tritt oft die Möglichkeit auf, daß es zur Mittagsruhe oder abends nicht allein einschlafen will. Hat es aber als Kleinkind schon gelernt, einzuschlafen, ohne daß es erwartet wird, dann wird es auch später im Kinderbett mit großer Selbstverständlichkeit allein einschlafen.

Auch hier muß wieder gesagt werden, daß das Kind regelmäßig gepflegt werden muß, d. h. daß es jeden Abend und jeden Mittag pünktlich niedergelegt wird; denn Unregelmäßigkeit ist für Körper und Nerven schädlich. Je länger man erreichen kann, daß das Kind sein erstes Frühstück im Bettchen einnimmt, um so besser für seine Nerven und für den Aufbau. Es gibt Kinder, die mit Vergnügen ihr Frühstück im Bett verzehren, selbst wenn andere gleichen Alters schon längst hinter der Kaffeetasse sitzen und das Tisch Tuch bedecken. Das Bett bedeutet für die körper-

liche Entwicklung eines Kindes alles, und je ungestörter es dort die meiste Zeit verbringt, um so günstiger für die Entwicklung des Körpers und der Nerven! S. v. L.

Das Raubtier im Kleiderschrank.

Als uns vor kurzem das Kriegs-WBL mit seinen bunten Schmetterlingen schon ein Stück Sommerfreude auf den Wintermantel flattern ließ, dachten wir wohl kaum daran, daß die unscheinbare, aber sehr gefährliche kleine Schwester dieser schönen Sommervögel nur darauf wartet, den endlich abgelegten Wintermantel fressen zu können, oder richtiger gesagt, ihn ihren Nachkommen als Nahrung zu sichern, indem sie ihre Eier in seine Falten, Nähte und Pelzbesätze legt.

Die Kleidermotte, dieser winzige, silbrig schimmernde, sandfarbene Schmetterling, richtet durch ihre Raupen im Kleiderschrank und sonst überall in der Wohnung ebenjoviel Unheil an, wie der Kohlweißling im Gemüsegarten und der Riefernspanner im Nadelwald. Wer nicht radikal durchgreift, dem fressen sie buchstäblich alles vom Leibe. Eine einzige Motte hat im Jahr 500.000 Nachkommen, die fast einen Zentner Wolle fressen! Das ist die Menge, die ein Mensch in Jahrzehnten bzw. für sein ganzes Leben braucht. Da ist energisches Durchgreifen nicht nur ein Zeichen hausfraulicher Tüchtigkeit, sondern ganz einfach eine nationale Pflicht für jeden, denn es gilt, ungeheure Verluste zu vermeiden.

Die fliegende Motte zu jagen, hat nicht viel Zweck. Es gilt, ihre Larve, eine wenige Millimeter lange weiße Raupe, zu vernichten. Sie frißt nicht etwa nur Wolle, wie oft angenommen wird, sondern nimmt auch Seide, Kunstseide, Zellwolle und Baumwolle. Sie durchlöchert auch Inlets, um an die Bettfedern und die Wollfüllung der Matratzen heranzukommen, und fällt Polstermöbel an, deren Bezüge sie fahl frißt und durchlöchert, um sich ebenfalls in der Wollfüllung der Polsterung niederzulassen.

Das beste Mittel gegen diesen Feind ist peinliche Sauberkeit, häufiges Lüften, Klopfen, Bürsten der gefährdeten Sachen. Winterkleidung sollte im Sommer nur sauber gewaschen bzw. chemisch gereinigt aufbewahrt werden. Es zeigt sich nämlich immer wieder, daß die Mottenlarven zuerst die Sachen anfressen, die Spuren menschlicher Absonderungen tragen, wie Hautfett, Schweiß usw. Darum empfiehlt es sich auch, im Sommer getragene Wäsche nicht wochenlang anzusammeln.

Alles, was im Sommer getragen wird, bewahren wir in festschließenden Mottentüten auf, die es ja in verschiedenen Größen gibt, oder packen wir fest in möglichst frisches Zeitungspapier ein. Außerdem kann man noch chemische Mittel zu Hilfe nehmen. Das Eulanisieren von Wolle, Stoffen, Pelzmänteln ist das sicherste, die so behandelten Sachen sind für Motten ungenießbar. Man kann Teppiche, Polster, Pelze usw. in der Reinigungsanstalt eulanisieren lassen.

Außerdem gibt es unzählige Mottenmittel; es ist aber notwendig, sie immer nur beim Fachmann zu kaufen, der uns fachkundig berät.

Als sehr wirksam werden alle Mittel empfohlen, die Naphtalin und Paradichlorbenzol enthalten.

Wichtig ist, daß der Kampf gegen die Mottenplage schon heute beginnt, denn die ersten Löcher haben diese Raubtiere leider schon gefressen. M. Sch.

Zeit der tiefsten Erniedrigung des deutschen Volkes. 17 Jahre später jedoch hat sein Traum sich erfüllt und auch das Werk seines Lebens, das bei seinem Tode vernichtet schien, in den Großtaten Adolf Hitlers Erfüllung gefunden. „Los von Juda!“, „Los von Rom!“ und „Los von Habsburg!“ — jede dieser Parolen, in denen sich Schönerers Kampf zusammenballte, ist unter der Fahne des Nationalsozialismus sieghafte Wirklichkeit geworden. Daß die Schriftenreihe des Gaupresseamtes schon das zweite Heft dem Vorläufer des Nationalsozialismus widmet, ist mehr als gerechtfertigt. Gaupresseamtsleiter Hanns Schopper zeichnet selbst als Verfasser. Man wird es ihm danken müssen, daß er in der plastischen Darstellung, die er von Schönerers Leben und Kampf entwirft, vor allem die Beziehungen und so manche Übereinstimmung mit den von uns allen erlebten Kampftagen des Nationalsozialismus aufzeigt. Eine Reihe von Kernsätzen aus Schönerers Leben, die auch für unsere heutige Zeit Geltung besitzen, sind als „unverfälschte deutsche Worte“ dem Heft angehängt. Interessante Bilder vertiefen den starken Eindruck, den jeder Leser von der Bedeutung Schönerers für die nationale Geschichte der Ostmark erhält. Das Heft ist bei der St. Pöltnner Zeitungsverlags-Ges. m. b. H. in St. Pölten, Linzerstraße 7, erhältlich. Am besten meldet man den Dauerbezug der in Zeitabständen von 14 Tagen erscheinenden schmudn Hefte an, der für ein halbes Jahr nur RM. 7.— beträgt, obwohl dafür 14 Hefte geliefert werden, die alle interessante Themen aus Geschichte, Volkswirtschaft und Kultur, ferner Landschaftsbilderungen und sonst noch viel Wissenswertes über Niederdonau, den Ahnengau des Führers, enthalten.

HEITERE ECKE



„Kommt immer noch nicht, dann waren es also doch die Abführpillen!“

Der Dichter Grabbe war wegen seiner scharfen Kritik gefürchtet. In einer rheinischen Stadt gab ein berühmter Tenorist namens Hahn ein Gastspiel, über welches Grabbe für eine Zeitung zu berichten hatte. Grabbe ging also hin, hörte sich den Sänger an und war von dessen Nichtskönnen erschüttert. Er setzte sich also hin und schrieb diese Kritik: „... und als der Hahn zum drittenmal krächte, ging Petrus hinaus und weinte bitterlich!“

Gottfried Keller schwankte eines Abends, leicht bezechet, nach Hause, als ihm ein ebenfalls angeheiteter junger Mensch entgegenkam, der sich vor Keller aufbaute und sachlich feststellte: „Es ist doch kurios: Ihnen geht der Wein in die Beine und mir in den Kopf!“ — „Das ist gar nicht kurios, junger Mann!“ sagte Keller verweierend, „Sedem geht der Wein in den Körper, der bei ihm am schwächsten entwickelt ist!“

„Ja, es stimmt, Frau Müller, ich habe kein Mädchen mehr! Sie glauben ja gar nicht, was man am Essen spart, wenn man selber kocht!“ — „Wie so denn?“ — „Ja, mein Mann ist kaum die Hälfte von dem, was er sonst gegessen hat!“

Pflichten nachkam, wurde streng bestraft. In Marakesch drangen französische Truppen in die Moscheen ein. Sie entweichten nicht nur das mohammedanische Gotteshaus mit ihren Stiefeln, die jeder Mohammedaner auszieht, bevor er den Fußboden einer Moschee betritt, sondern verjagten alle Gläubigen, die sich dort zum feierlichen Gebete versammelt hatten, und bewachten die Eingänge.

In der Sowjetunion ereignete sich kürzlich ein schweres Flugzeugunglück, bei dem vier bekannte Sowjetflieger den Tod fanden. Unter den verunglückten Fliegern befindet sich der Polarflieger Pawel Golowin und einer der Altmeister der Sowjetfliegerei, Zulfan Piotrowski.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in der argentinischen Nordwestprovinz Catamarca. Ein Sanitätsflugzeug des Aero-Clubs stieß auf der Suche nach vorübergehend vermissten Jägern im Nebel gegen den Berggipfel des Ancafiti und zerfiel. Pilot, Mechaniker und zwei Insassen fanden den Tod.

FÜR DEN LESETISCH

Das zweite Heft der Schriftenreihe „Niederdonau, Ahnengau des Führers“.

Georg Ritter von Schönerer, ein Vorläufer des Nationalsozialismus

In der vom Gaupresseamt Niederdonau der NSDAP. herausgegebenen Schriftenreihe für Heimat und Volk ist dem ersten Heft über die Ahnenheimat des Führers rasch das zweite Heft über Georg Ritter von Schönerer gefolgt. Bekanntlich besaß dieser Vorkämpfer Altschloßlands das Schloßgut Rosenau bei Zwieta, wohin er sich auch nach den bitteren Enttäuschungen seines kämpferischen Lebens zurückgezogen hatte. Er starb im Jahre 1921 zur

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Dank und Anempfehlung!

Allen lieben Gästen teilen wir mit, daß wir mit 1. Mai unseren | Wir erlauben uns, höflichst anzuzeigen, daß wir mit 1. Mai den

Großgasthof „Zum goldenen Hirschen“

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 28-29

an Herrn Gustav Knaupp übergeben haben. Wir danken für das uns in all den Jahren so reichlich entgegengebrachte Vertrauen und ersuchen, dasselbe auch unserem Nachfolger zu bewahren.

Mit deutschem Gruß

Alois und Helene Köhrer

von Alois und Helene Köhrer übernommen haben. Wir werden bestrebt sein, unseren geehrten Gästen aus Küche und Keller stets das Beste zu bieten, und ersuchen um zahlreichen Zuspruch.

Mit deutschem Gruß

Gustav und Anna Knaupp

Bruchgold, Goldzähne u. Bräden, Buchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Goldschmied

SINGER

Schmuck, Optikwaren

Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags • Fernruf Nr. 2

Krankheiten

Kosten Geld, wenn man nicht versichert ist. Fordern Sie unverbindlich Prospekte an.

Kind mit Vater und Mutter zahlen zusammen nur RM 6.60.

Gerade heute ist eine Krankenversicherung unentbehrlich.

Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl“, B. a. G.

Bezirksdirektion: Garzels, Wien I., 1. Heisteringerstraße 9, Ruf: R 25-288

Lichtspiele Nieß

Samstag, 4. Mai, 1/3, 1/6, 1/9
Sonntag, 5. Mai, 1/3, 1/6, 1/9:

Unsterblicher Walzer

Ein Film von der Familie Strauß, mit Friedl Czepa, Maria Andergast, Dagny Servaes, Gretl Theimer, Paul Hörbiger, Fred Liewehr, Hans Holt, Karl Straup, Fritz Lehmann u. v. a.

Wir bitten, unser Blatt im Freundeskreise zu empfehlen!